

Riefaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort:
Tageblatt Riefa,
Hauptstr. 52,
Postfach Nr. 52.

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riefa, des Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptkollektors Meißner bezirksbehördenbestimmte Blatt.

Verlagsort:
Riefa 1927,
Verlag:
Riefa Nr. 52.

Nr. 156.

Donnerstag, 7. Juli 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintreffens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 2 mm hohe Grundzeile (8 Spalten) 20 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Sonstige Rabatte erteilt, wenn der Beitrag vorläufig durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konten gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riefa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage "Spazierer an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Beziger keinen Anspruch auf Wiedergabe oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Vorschaltung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riefa. Geschäftsstelle: Gochstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riefa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riefa.

Was ist des Deutschen Feiertag?

Man könnte der Ansicht sein, daß das deutsche Volk zur Zeit andere und größere Sorgen habe, als die, einen neuen Nationalfeiertag zu schaffen. Die Sozialdemokraten und Demokraten sind jedoch anderer Ansicht und sie haben wie gewöhnlich die preussische Staatsregierung auf ihrer Seite, so daß die Reichsregierung sich wohl oder übel mit der Frage des Nationalfeiertages beschäftigen muß. Man hat in Regierungskreisen den Vorstoß Preußens in dieser Angelegenheit umso eifriger aufgenommen, als von Seiten der Reichsregierung wirklich alles geschehen war, um den Forderungen Preußens über die Arbeitszeit der Beamten am 11. August nachzukommen, und sie darin sogar weiter gegangen war, als es beispielsweise das Kabinett der Mitte im vorigen Jahre für möglich gehalten hat. Aber alles Entgegenkommen hat der Reichsregierung nicht genügt. Die preussische Regierung und die ihr verbündeten Parteien bestehen auf ihrem Schein und verlangen, daß der 11. August feierlich zum Nationalfeiertag erklärt wird.

Ob sie damit durchkommen ist eine andere Frage. Die Entscheidung darüber liegt zunächst beim Zentrum. Und dort scheinen zwei gegensätzliche Ansichten zu herrschen. Die Mehrheit der Zentrumskreise ist ganz offensichtlich dem Kompromissvorschlag zu, den auf den 11. August folgenden Sonntag zum Feiertag zu erklären. Wie wir hören, geht dieser Vorschlag auf Reichsanwalt Dr. Marx selbst zurück. Dagegen steht bei dem Kreis um Dr. Wirth die Ansicht fest, dem demokratisch-sozialdemokratischen Antrag zuzustimmen. Ein endgültiger Beschluß des Zentrums ist jedenfalls noch nicht gefaßt worden und man kann sich in parlamentarischen Kreisen des Zentrums nicht erwehren, als ob das Zentrum in dieser Frage fast von der Rücksichtnahme auf seinen linken Flügel befreit wäre.

Selbst wenn aber das Zentrum in seiner Gesamtheit — was in unterrichteten Kreisen noch nicht einmal angenommen wird — für den sozialdemokratischen Antrag stimmen würde, so hätte dieser damit doch immer noch keine Mehrheit, wenn ihm nicht auch die Kommunisten zustimmen würden. Diese haben sich bisher der Stimme enthalten, werden aber eventuell, um ihren Wählern einen freien Tag mehr zu verschaffen, noch mit sich reden lassen. Deutschnationale, Deutsche und Bayerische Volkspartei werden geschlossen gegen den Antrag stimmen. Sie werden sich von ihrem Standpunkt umso weniger abbringen lassen, als es in politischen Kreisen ein offenes Geheimnis ist, daß der Herr Reichspräsident gegen die Erklärung des 11. August zum Nationalfeiertag die schwersten Bedenken hat, da er mit vollem Recht der Ansicht ist, daß durch die Schaffung dieses Zwangsfeiertages, der doch immer nur für eine Minderheit wirklich Verwendungsgegenstand sein kann, ein neuer Anstoß in das deutsche Volk getragen würde. Gewiß hat man auch bei den Reichsparteien volles Verständnis dafür, welche Bedeutung für das Gefühl der inneren Zusammengehörigkeit eines Volkes ein Nationalfeiertag haben kann. Es steht jedoch, daß der 11. August als Nationalfeiertag praktisch gerade dem entgegengesetzten Zweck, nämlich der Zerstückelung des Volkes in zwei Lager dienen würde. Wie wir von bestunterrichteter Seite erfahren, werden außer dem Antrag, den 28. Juni als Tag der Unterzeichnung des Friedensvertrages zum Volkstrauertag und den 18. Januar zum Nationalfeiertag zu machen, seitens der Staatsbürgerlichen Partei noch mehrere Vorschläge unterbreitet werden. Man hält es für das Beste, wenn der Tag, der hauptsächlich halb erfolgreichen Vereinigung Deutsch-Österreichs mit Deutschland oder aber der Tag, an dem der letzte französische Soldat den deutschen Boden verläßt, zum Nationalfeiertag erklärt werde, da es sich hierbei um Ereignisse handeln würde, die für das gesamte deutsche Volk ohne Unterschied der Partei von weittragender Bedeutung sind, während es sich bei dem 11. August immer nur um einen Partei-, nie um einen Nationalfeiertag handeln könnte.

Reichstagsabg. Gustav Schneider 50 Jahre alt.

Abg. Berlin. Am 11. Juli begeht Reichstagsabgeordneter Gustav Schneider-Berlin, Mitglied der Demokratischen Reichstagsfraktion, seinen 50. Geburtstag. Er ist gleichzeitig langjähriger Vorsitzender des Gewerkschaftsbundes der Angestellten. In der Nationalversammlung in Weimar trat der Sozialpolitiker hervor in seinem Wirken für das Betriebsrätegesetz. Er setzte sich dafür ein, daß die geistigen Arbeiter zur gleichberechtigten und selbständigen Mitwirkung in der Wirtschafts- und Sozialpolitik berufen wurden. Unter seiner Leitung entwickelten sich die familiennahen Berufsvereine weiter. Die Privatangestellten-Versicherung wurde durch die auf außerordentliche Sachkenntnis gestützte Arbeit des Abgeordneten in die Lage versetzt, ihre gegenwärtige Betätigung fortzuführen und auszubauen. An allen sozialpolitischen Gelegenheiten und in Fragen der wirtschaftspolitischen Arbeit hat Gustav Schneider mitgewirkt. Gleichzeitig ist er Präsident des Internationalen Bundes neutraler Angestelltenorganisationen. Gustav Schneider verlebte seinen 50. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische in stiller Zurückgezogenheit in einem Thüringischen Kurort.

Die Schlussarbeit an der Arbeitslosenversicherung.

Das Kriegsgerätegesetz vor dem Reichstag.

Abg. Berlin, am 6. Juli, 18 Uhr.

Ein kommunistischer Antrag auf Einleitung eines Strafverfahrens gegen einige kommunistische Abgeordnete wird zunächst debattelos dem Geschäftsordnungsausschuss überwiesen.

Nach Erledigung einiger Rechnungsachen wird die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die

Arbeitslosen-Versicherung

fortgesetzt.

Abg. Thiel (DVP) begründet einen auch von Angestelltenvertretern aus den Fraktionen der Deutschnationalen, des Zentrums und der Demokraten unterzeichneten Antrag, der die Zulassung von Ersatzkräften für die Angestellten verlangt. Als solche Ersatzkräfte sollen unter gewissen Voraussetzungen die Stellenbesetzungs-Versicherungsanstalten der Angestellten-Vereine gelten. Der Redner betont, daß hinter diesem Antrag die nichtsozialdemokratische Mehrheit der organisierten Angestellten liege.

Damit ist die Besprechung der ersten beiden Abschnitte geschlossen. Es folgt der dritte Abschnitt des Gesetzes, der den Umfang der Arbeitslosen-Versicherung behandelt.

Abg. Schmidt-Römpel (Soz.) bedauert, daß die Land- und Forstarbeiter so oft unter ein Ausnahmeregime gestellt werden. Dem § 35 könnten die Sozialdemokraten aber zustimmen, weil er nur diejenigen Arbeitnehmer der Land- und Forstwirtschaft von der Versicherung ausschließt, die selbst Eigentümer oder Pächter eines Betriebes von solcher Größe sind, daß sie von dem Ertrag leben können.

Abg. Frhr. v. Stauffenberg (Dnat.) betont, in der Landwirtschaft bestehe Mangel an Arbeitskräften, so daß ein Bedürfnis nach Arbeitslosenversicherung nicht vorhanden ist. Die Versicherungsabteilung sollte sich auch auf die rein landwirtschaftlichen Güterbetriebe erstrecken.

Gesamtheit Dr. Belger vom Reichsarbeitsministerium erklärt dazu, die Begriffsbestimmung der Güterbetriebe sei ziemlich schwierig. Eine weitere Abgrenzung werde sich aus der Spruchpraxis der Arbeitsämter ergeben.

Abg. Obendiek (Komm.) verlangt die Einbeziehung aller Land- und Forstarbeiter und der Kleinbauern und Kleinfischer in die Versicherung.

Beim nächsten Abschnitt, der die Versicherungsleistungen betrifft, bezeichnet

Abg. Grottel (Soz.) die Gewährung von Reichsausfällen als notwendig. Die Bezugsdauer der Unterstützung müsse auf 52 Wochen verlängert werden. Die Sozialdemokraten beantragen, daß bei Ausperrungen die Unterstützung gesichert wird.

Abg. Frau Krenschke (Komm.) lehnt die Einführung von Wohnkassen ab und beantragt einen einheitlichen Unterhaltungslohn, der auch bei Streiks und Aussperrungen gesichert werden soll.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) bezeichnet die Leistungen als unbefriedigend und beantragt die Erhöhung der Hauptunterstützung um 5 Prozent.

Abg. Andre (Str.) begründet gegenüber der Kritik der Linken die Höhe der niedrigsten Lohnklasse damit, daß eine Ueberfreizügigkeit der Lohnhöhe durch den Unterhaltungslohn vermieden werden sollte.

Die Aussprache wird hier unterbrochen durch die Abstimmungen über die bisher erörterten Abschnitte.

Während der Abstimmungen erläutert der Reichsarbeitsminister Dr. Braun den § 2a dahin, daß bei der Stellenbesetzung für die Arbeitsämter die Inhaber eines Berufsstandes nicht ausgeschlossen, aber auch nicht bevorzugt werden sollen.

Die ersten beiden Abschnitte des Gesetzes werden in der Ausschussfassung unter Ablehnung der Änderungsanträge angenommen.

Ablehnt wird auch der Antrag auf Zulassung der Ersatzkräften.

Dagegen wird ein Antrag der Regierungsparteien angenommen, der die bisherigen zehn Lohnklassen um eine vermehrt. Danach beginnt die erste Klasse mit einem Wochenlohn bis 10 Mark, hat bisher 12 Mark. Entsprechend ändern sich die Höhe des Einheitslohnes auch in den übrigen Klassen. Die Hauptunterstützung beträgt in Klasse 1 75 Prozent, 2 65 Prozent, 3 55 Prozent, 4 47 Prozent, 5—6 40 Prozent, 7 37,5 Prozent und in den Klassen 8—11 35 Prozent des Einheitslohnes.

In der Ausschussfassung wird im übrigen der Abschnitt 3 bis zum § 30 angenommen.

In der weiteren Aussprache fordert Abg. Janschek (Soz.), daß der Beitrag vom Verwaltungsrat der Reichsanstalt einheitlich festgesetzt wird. Bei der Beschäftigung Erwerbsloser bei Notlandarbeiten sollte der Tariflohn gezahlt werden.

Abg. Berg (Komm.) richtet Angriffe gegen die Sozialdemokraten wegen ihrer Zustimmung zu der Vorlage. Er bekämpft die Bestimmung des § 30a, wonach den wandernden Erwerbslosen die Unterstützung in Sachleistungen gewährt werden kann.

Der Rest der Vorlage wird in der Ausschussfassung mit unwesentlichen Änderungen in zweiter Lesung angenommen, ebenso eine Novelle zur Reichsversicherungsgesetzgebung, wonach die Grenze der Krankenversicherungspflicht auf ein Jahresinkommen von 1000 Mark erhöht wird.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs des Gesetzes über Kriegsgerät.

Vorher beantragt Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) die Ablehnung der Vorlage von der Tagesordnung mit der Begründung, es sei des Deutschen Reichstags unwürdig, diese Verfallungs-Vorlage zu beraten, ehe die Rückwirkungen der Locarno-Politik eingetreten seien. — Der Antrag wird gegen die Antragsteller und die Kommunisten abgelehnt.

Abg. Damm (DVP) gibt als Berichtshalter des Ausschusses einen Überblick über das Gesetz, seine Vorgeschichte und die Ausführenden. Er empfiehlt die Annahme des Gesetzes im Namen der überwiegenen Mehrheit des Ausschusses aus politischen Gründen und stellt fest, daß nach der Regelung der Reparationsfrage durch die Annahme des Dawes-Planes, nach Ablauf der Locarno-Verträge und unserem Eintritt in den Völkerbund nach Annahme des Kriegsgeräte-Gesetzes auch die Frage der Abrüstung definitiv erledigt sei und damit sämtliche Bedingungen des Versailler Vertrages erfüllt wären. Es befänden also keinerlei Vorwände mehr für die Besetzung deutschen Gebiets. (Lebhafte Zustimmung.) Zum Schluß tritt der Berichtshalter den Wortlaut der Präambel des Teiles V des Versailler Vertrages und den Artikel 8 des Völkerbundesstatuts und erklärt zusammenfassend: die führenden Mitglieder des Völkerbunds haben uns zum Eintritt in den Völkerbund aufgefordert, dessen alleberechtigtes Mitglied wir geworden sind. In Anbetracht, daß sie auf der Annahme des vorliegenden Gesetzes bestehen, erbitte sich aus dem von mir zitierten vertraglichen Bestimmungen das eine klar, nämlich, daß sie mit den uns auferlegten Bedingungen das Schema und den Umfang ihrer eigenen Abrüstung normiert und festgelegt haben. (Sehr wahr!) Würden sie das leugnen, so würde der Grundgedanke des Völkerbundes verkehrt sein, nämlich die Gleichberechtigung aller ihm anstehenden Mitglieder. (Lebhafte Zustimmung.)

Als Abgeordneter erklärt der Redner dann kurz, daß die Regierungsparteien trotz aller Bedenken und berechtigten Einwendungen aus dem vom Berichtshalter angeführten Gründen dem Gesetz zustimmen.

Abg. Stampfer (Soz.) führt aus, der Zweck des Gesetzes sei die vollständige Entwaffnung Deutschlands. Der Begriff "Kriegsgerät" sei von der Vorkonferenz in außerordentlich weitgehender Weise interpretiert worden. Die Sozialdemokraten würden mit Freuden einem Gesetz zustimmen, das die Herstellung aller Nordwaffen verbietet; aber nur unter der Voraussetzung, daß es in allen Ländern angenommen und gleichmäßig durchgeführt wird. In der jetzigen einseitigen Beschränkung auf Deutschland sei das Gesetz ungerecht und die Sozialdemokraten würden es ablehnen, wenn nicht hinter uns die große politische Zwangslage läge. Aus dieser realpolitischen Einsicht heraus stimmen jetzt sogar die Deutschnationalen der Vorlage zu. Diese realpolitische Einsicht war am 23. Juni 1922, einen Tag vor der Ermordung Walther Rathenau, noch nicht bei den Deutschnationalen vorhanden. An diesem Tage schleuderte der deutschnationale Redner Geyffert dem Minister Rathenau die Anklage ins Gesicht, er habe freiwillig die deutsche Souveränität preisgegeben, weil er der Entente in seiner Note eine Verständigung über die Reparationsfragen angeboten hätte. Am nächsten Tage war Rathenau erschossen. Die jetzige Vorlage aber, der auch die Deutschnationalen zustimmen, bedeutet tatsächlich den Verzicht auf die deutsche Souveränität in militärischen Dingen. Es wäre eine Väterlichkeit, wenn wir nach der Annahme einer solchen Vorlage noch auf die Beibehaltung deutscher Militär-Attaches Wert legen würden. Nur, weil wir auf dem Verhandlungswege die im Versailler Vertrag versprochene Entwaffnung auch der anderen Staaten erreichen wollen, stimmen wir für die Vorlage.

Abg. Schneider (Komm.) macht den deutschen Rüstungs-Industriellen den Vorwurf, daß sie Fischangeln und die übrigen Feinde Sowjet-Rußlands mit Waffen versorgen. Die Reichsmehr fördere wohlwollend diese Wirtschaft.

Abg. Frhr. von Richthofen (Dem.) nennt das Gesetz ein überaus bedauerliches Resultat der gepflogenen Verhandlungen, bedauerlich in nationaler und wirtschaftlicher Beziehung. Es gehe noch hinaus über die Bestimmungen des Versailler Vertrages. (Hört, hört!) Es werde auch die Möglichkeit einer deutschen Verteidigung unterbunden. Auf der anderen Seite sei dieses bedauerliche Gesetz eine Notwendigkeit zur Fortführung der Verhandlungspolitik. Den Demokraten liege jede verantwortungslose Opposition fern. Darum würden sie auch diesem Gesetz zustimmen in der Hoffnung, daß das schwere Opfer nicht umsonst gebracht sein wird.

Abg. Graf zu Renesse (Nat.-Soz.) bezeichnet das Gesetz als die zwangsläufige Folge der Verhandlungspolitik. Diese Politik hätten die Nationalsozialisten stets bekämpft. (Abg. Dr. Rahl (DVP): „Ohne sie zu sagen, wie man es besser macht!“) Der Redner beantragt die Einfügung: „Dieses Gesetz tritt mit der Räumung des besetzten Gebiets durch die Besatzungsmächte in Kraft.“

Abg. Gennig (DVP) protestiert gleichfalls gegen die Vorlage. Die Unterhändler, die mit einem solchen

Das Haus geschlossen hat. Sitten ihre vollständige Umkleidekabine.
Damit schließt die Kunstprobe.
Der nationalsozialistische Vortrag wird abgelehnt. Die Beschlüsse werden in zweiter und dritter Beratung gegen die Nationalsozialisten, Nationalsozialisten und Kommunisten und einige Sozialdemokraten angenommen.
Die namentliche Schlussabstimmung wird auf Donnerstag verlegt.
Um 10 1/2 Uhr verläßt sich das Haus auf Donnerstag 14 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung der Arbeitslosen-Versicherung, Verlängerung der Steuer-übernahmefolge.

Beginn der Landtagsferien. Der Staatshaushalt angenommen.

! Dresden, 7. Juli. In der heutigen Schlußsitzung des Landtages wurde das Gesetz über den Staatshaushalt des Reichsjahres 1927 in zweiter und dritter Beratung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Das Haus verläßt sich darauf bis zum Herbst.

Deutliches und Sächsisches.

Mies, den 7. Juli 1927

Wettervorhersage für den 8. Juli. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Nach dem Wetter und gemäßigten Regenfällen wechselläufig bewölkt mit etwas verminderten Temperaturen, vorübergehend westliche, später südwestliche bis südliche Winde.

Daten für den 8. Juli 1927. Sonnenaufgang 3.52 Uhr. Sonnenuntergang 20.17 Uhr. Mondenaufgang 1.43 Uhr. Monduntergang 0.13 Uhr. 1821: Der Adelicheur Jean de Lafontaine in Coateau-Thierry geb. (gest. 1895); 1709: Sieg Peters des Großen über Karl XII. von Schweden bei Poltawa; 1828: Der Musikgelehrte Friedrich Crevier in Lübeck geb. (gest. 1901); 1836: Der Staatsmann Graf v. Chamberlain in Gumboldt geb. (gest. 1914); 1838: Ferdinand Graf v. Sponnheim in Rouvenon geb. (gest. 1917); 1855: Der Vorarlberger Sie Wilhelm Edward Marx in Eins geb. (gest. 1790); 1917: China wird Republik.

Unter Kaiser Wilhelm Deutsches Museum ist an diesem Sonntag nachmittags von 2-4 Uhr zum letzten Mal vor den Sommerferien geöffnet. Von 4 1/2 Uhr an schließt die Kasse.

Unter Sonntagsruhe im Handelsgewerbe im Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain befindet sich im vorliegenden amtlichen Teile eine Bekanntmachung.

Die Anträge der Entbindung sind künftig im öffentlichen Anwesenheit, wie dies bereits amtlich bekanntgegeben worden ist, Frauen und Mädchen nicht nur bei Schwereit der Entbindung, sondern auch dann zulässig, wenn die Entbindung wegen unzulänglicher häuslicher Verhältnisse nicht in der Wohnung erfolgen kann. Antragsunterlagen sind bei dem städtischen Wohlfahrtsamt zu stellen.

Jugendberufsberatung. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Mies des Verbandes für Deutsche Jugendberufshilfe, Herr Emil Schmitt, bittet um die Teilnahme der Teilnehmerinnen am 12. Juli, ab 10 Uhr, in der Wohnung des Herrn Schmitt, an der die Gewinne von 1 bis 5 Mark gleich durch Herrn Schmitt zur Auszahlung kommen.

Gutes Ferienwetter. Aus allen Teilen Deutschlands, namentlich auch aus den Gegenden, die als Ferienaufenthaltsorte in Frage kommen, laufen günstige Wetternachrichten ein. Bei schwachen Winden und hohen Temperaturen herrscht an der See wie im Gebirge das herrlichste Ferienwetter. An der See ist der Himmel allerdings zum Teil bedeckt, im Hochgebirge wie auch in den Mittelgebirgen war aber der Himmel am Mittwoch durchweg heiter und wolkenlos.

Warnung vor einem Betrüger. Gewarnt wird vor dem 30 Jahre alten Handlungsgehilfen Wilhelm Borner, der seit einiger Zeit als Betrüger auftritt und auch bereits eine größere Anzahl Geschäfte erbeutelt geschädigt hat. Unter Vorlegung gefälschter Arbeitsbedingungen führt er alle möglichen Gegenstände an Abzahlung, die er dann sofort weiter verkauft bzw. verpfändet. Borner tritt meistens in Begleitung eines Komplizen, der seine falschen Angaben bestätigt und die Geschäfteleute dadurch um so sicherer macht. In verschiedenen Fällen hat sich Borner auch als Betrüger genannt. Bei seinem erneuten Auftreten wolle man seine Festnahme veranlassen.

Unwetterwäden in Nordböhmen. Der orkanartige Gewittersturm, der am Freitagabend auftrat, hat auch in den dicht an der sächsischen Grenze bei Jonsdorf gelegenen böhmischen Staatsforsten ebenfalls ganz gewaltige Verwüstungen verursacht. In den an das sächsische Lausitzer Forst angrenzenden Forsten von Worschtow, Woidau und Hohnung wird die Wüste des durch einen Wirbelsturm verursachten Windbruches auf mindestens 25 000 Hektar geschätzt. In dem lieblichen Fabelwald ist der Hochwald in der ganzen Länge und Breite des Tales vollständig vernichtet. Die Begrenzung des Schabengebietes bilden zwei schurgraue verfallene Hügel, als sei die Fläche für irgendein Projekt abgeteilt. Eine Windhölle hat sich hier in dem engen Tal verhalten und alles ist im Wege Stehende mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Es sind darunter Bäume mit meterhohen Stämmen fast alle enturzelt, nur die schwächeren geblieben. Die Strauchschicht war durch eine große Anzahl umgebrochener Stämme gesperert. Drei auf ihr befindliche Fenscher wurden umgeworfen, eines davon mit den Ähren nach oben. Auch die Bahnhofsgebäude in Woidau i. W. war überall durch umgeworfene Stämme verlegt, so daß die Ähre halten mußten. In Hohnung wurde am Ende des Gasthauses Kriese die allen Touristen wohlbekannt alte meterhohe Tanne ebenfalls ein Opfer des Sturmes. Es war ein Betrachter des Waldes. Auch die mächtige mehrhundertjährige Linde am Krieseberg in Hohnung brachte der Sturm zur Strecke. Auf dem Hohnung wurde ein Teil des Daches abgedeckt. Zahlreiche Wandwege und Straßen sind heute noch unpassierbar, so ist auch die Straße nach Hohnung-Oberlichtenwalde auf weite Strecken für den Autoverkehr gesperrt. In den sächsischen Forsten hat der Gewittersturm auch manches Opfer gefordert, doch ist ein Wasserverbruch wie jenseits der Grenze zum Glück nicht eingetreten. So sehr viel Hochwald ist übrigens namentlich an der Waise nicht mehr vorhanden. Dem hat die Sonne seinerzeit völlig zugehört.

Landwirtschaftliche Bezirksversammlung in Bautzen. Die Kreisleitung der Landwirtschaftskammer für die Oberlausitz veranstaltet am 11. Juli 1927 eine Bezirksversammlung in Bautzen, bei der Oberlandwirtschaftsrat Dr. Wendt über „Zeitgenössische steuerverrechtliche Fragen“ (Weißbrotwertungsregeln, Finanzausgleich und so weiter) vortragen wird.

Für die Weisheit. Das reisefähige Publikum von Stadt und Land teilt häufig seine Wünsche wegen Nachsendung von Postsendungen und Zeitungen den Briefträgern mit. Das empfiehlt sich nicht, denn der Briefträger kann ausnahmslos allen anderen Boten (Weißbrotträger, Paketbote, Telegramm- und Eisenboten), die bei der Zustellung mitwirken, von dem Nachsendungsauftrag rechtzeitig Kenntnis geben. Alle Änderungen, die die Zustellung der Postsendungen betreffen, sind daher zweckmäßig dem Postamt am Orte des Wohnortes schriftlich mitzuteilen. Dabei empfiehlt sich im eigenen Interesse die Benutzung der amtlichen Formblätter, die an den Postämtern und bei den Briefkäufern unentgeltlich zu haben sind. Auch die im Postwege bezogenen Zeitungen werden auf Wunsch gegen eine besondere Gebühr — nach dem neuen Aufwandsfuß des Bezahlers überwiesen. Die Weiter- oder Rücküberweisung erfolgt ebenfalls nur auf besonderen Wunsch. Der Besteller muß also der Postanstalt des Ortes, an dem er sich vorübergehend aufhält, mindestens 2 Tage vor dem beabsichtigten Ortswechsel den Zeitpunkt der Weiter- oder Rücküberweisung mitteilen, andernfalls sind Verzögerungen in der Zustellung nicht zu vermeiden.

Infanterie-Regiment Nr. 478. Die Geschichte dieses ruhmvollen sächsischen Infanterieregiments soll geschrieben werden, und die Regiments-Bereinigung J. R. 478 sammelt jetzt schon Vorkenntnisse, um die ungelöste Aufgabe festhalten zu können. Interessenten werden gebeten, sich an Kamerad Bruno Häder, Postfach 21, Schloßstraße 58, zu wenden, der ihnen Näheres mitteilen wird.

Prüfungen für Musiklehrer und Musiklehrerinnen. Die nächsten Prüfungen für Musiklehrer und Musiklehrerinnen nach der Prüfungsordnung vom 26. Februar 1918 sollen — andrerseits die Prüfungsvoraussetzung — im November 1927 in Dresden abgehalten werden. Zulassungsbefugnisse sind gemäß den in § 8 der Prüfungsordnung vorgeschriebenen Unterlagen bis zum 1. September d. J. an den stellvertretenden Prüfungsleiter Oberstudienrat Professor E. Claus, Dresden-K., Leipzig Straße Nr. 16, einzureichen. Die Befähigung zur Verwendung als Musiklehrer oder als Gesangslehrer an höheren Lehranstalten kann jedoch durch Ablegung dieser Prüfung nicht mehr erlangt werden.

Erholungsstellen auf dem Land. Die die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mittelt, erbittet die Zentrale für Jugendfürsorge, Dresden-K., Wilsdrufferstr. 7, Meldungen von unentgeltlichen Erholungsstellen auf dem Lande. Es handelt sich um unterernährte Kinder und solche, die dringend der Erholung und Stärkung bedürfen, von 12-14 Jahren. Aber auch 14-16jährige Mädchen aus der Berufsschule sind in großer Anzahl gemeldet. Die Erholungsstellen sind unentgeltlich zu bewilligen. Sie können auch zu kleinen Sonderreisen herangezogen werden, damit ihre Zeit nicht ungenutzt verfliehe. Die Zentrale für Jugendfürsorge hofft, daß sich manche Familie bereitfinden läßt, das Lebenswert an unserer Jugend zu unterstützen und ein Kind auf einige Wochen unentgeltlich aufzunehmen.

Deutsches Arbeitsmuseum. Die im Jahre 1908 errichtete ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg, Frauenhoferstr. 11/12, ist um ihre Zweckbestimmung besser zu kennzeichnen, in „Deutsches Arbeitsmuseum“ umbenannt worden. Das Museum umfaßt die beiden Abteilungen Unfallversicherung und Gesundheitsfürsorge (Krankheitsversicherung und gewerbliche Unfallversicherung). Der vor drei Jahren beantragte völlige Neuaufbau ist inzwischen soweit vorgeschritten, daß der größte Teil der Gruppen wieder dem Besuch zugänglich ist. Der Ausbau geht ständig weiter, insbesondere ist ein Lehrwerk im Bau. Das Museum ist werktäglich von 10-13 Uhr und Sonntag von 11-15 Uhr gegen ein geringes Eintrittsgeld zugänglich, das sich bei vorheriger Anmeldung größerer Gruppen auf die Hälfte ermäßigt.

Berufsschulwesen. Das Ministerium für Volksbildung beabsichtigt, in Gemeinschaft mit dem Sächsischen Berufsschulverein in der Zeit vom 26.-30. September d. J. in Chemnitz eine Berufspädagogische Woche „Neuzeitliches aus dem Metall- und Textilgewerbe“ für Berufsschullehrkräfte, die in Klassen dieser beiden Fachrichtungen unterrichten, zu veranstalten.

Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau. Der Vorstand des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau am 27. Juni lagen eine Reihe Anträge vor betr. Beihilfe zur Anschaffung von Obstmähren, Pressen und sonstigen Reitergeräten, von denen ein Teil bewilligt wurde. Ein anderer Teil mußte wegen noch mangelnder Feststellungen zurückgestellt werden. Dem Obstbauverein für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Woidau wurde eine nennenswerte Beihilfe für die am 27. September bis 4. Oktober 1927 stattfindende Obstausstellung zur Verfügung gestellt. Anlässlich dieser Obstausstellung wird die Hauptversammlung des Landesverbandes stattfinden. Am 9. Oktober findet in Leipzig-Parkeberg eine Jubiläumsausstellung des Bezirksobstbauvereins Leipzig statt. Im Anschluß hieran wird der Landesverband einen Vortrag mit Bildern von Direktor Berger, Stuttgart über: „Die obshauslichen Verhältnisse in Amerika“ veranstalten. Die der Jubiläumsausstellung bewilligte Garantiesumme wurde schon jetzt als Darlehen zur Verfügung gestellt, um der Ausstellungsbereitstellung Betriebsmittel in die Hand zu geben. Eingehende Behandlung fand die Baumwörterfrage. Durch Umfrage bei den Bezirksobstbauvereinen sollen zunächst einmal Feststellungen gemacht werden. Einer Anregung des Landesverbandes Dresden folgend wurde der Plan in Aussicht genommen, im Herbst dieses Jahres einen Obstmarkt in Dresden zu veranstalten. Für weiteren Bearbeitung wurde die Angelegenheit dem Marktausschuss überwiesen. Um den Mitgliedern der im Landesverband zusammengeschlossenen Bezirksobstbauvereine Gelegenheit zu geben, geeignete Baumaterial zur Obstverpackung preiswert einzukaufen, wurden entsprechende Maßnahmen getroffen. Der Landesverband hat eine Gruppe Wirtschaftler als Kreisverpflichtete Mitglied in den Landesverband aufgenommen. Von einer Besichtigung der im Rahmen der Frankfurter Messe stattfindenden Ausstellung „Blumen und Früchte“ wurde Abstand genommen, weil in Sachsen neben anderen zwei große Ausstellungen in Leipzig und Woidau stattfinden. Zum Schluss wurde ein Bericht über den Stand der Werbung für den Obstgenuss in Blaupapierform entgegengenommen.

Vermeidung und Behandlung der Mücken. Die Vermeidung der lästigen Mücken aus den Wohnungen ist verhältnismäßig leicht. Da sie Zugluft nicht ertragen können, so kann man sie nach mehrfacher Durchkäufung schon aus dem Zimmer bringen. Ebenso hilft ein Ständchen Kampher, das man stark erhitzt, aber das Halten der Nimmensplanze, die ein Tölpchen der Mücken ist. Im Freien werden die Insekten mit Tabakrauch vertrieben. Maßnahmen mit einer Mischung aus Wasser und Weizenöl, sowie eine starke Verbrennung von Schwefeläther mit Spiritus sind ebenfalls vorzügliche Abwehrmittel. Gut der Quillgeist nicht mehr rechtzeitig vertreiben werden können, so heugt man den lästigen Jucken durch eine starke feuchte Seifenreibung oder durch Betupfen mit Salicylspiritus vor. Raucher verwenden vorteilhaft zum Einreiben Wäse von Zigarren oder Zigaretten. Auch Zwiebelöl oder Kampheröl können zur Anwendung kommen.

Blühender Mohr. Zu den schönen Unkräutern gehört der Mohr. In auffällig roter Farbe leuchtet er zwischen den Getreidebäumen hervor oder hebt er sich hell vom grünen Rasen ab. Den Blüten gilt der Mohr als das

Blühende der sandigen Erde, er war der Götter geweiht, der Götter der Götter. Der Mohr (Ficus v. L.) ist ein winterlicher Pflanzentypus, wie das auch den Mohren des sächsischen Landes einprägend hervorgeht, und was auch dadurch bewiesen ist, daß die Mohren als Blühende des Jahres gelten und dem Mohren, dem Mohren, geweiht waren. Aber auch den Mohren des Jahres, den Mohren, verhältnismäßig der Mohren. Schon Homer hat ihn besungen. Der Name der Pflanze ist noch nicht geklärt. Man nimmt an, daß Mohr mit dem Heidekraut, d. h. Heidekraut, zusammenhängt. Es würde damit eine Beziehung auf die Heidekraut der Götterwelt zu verbinden sein. Die Mohren haben wohl auch ihren Namen und ihren Namen wegen Verwendung gefunden. Aus Erzeugnissen dieser Art heraus hat wohl auch Karl der Große den Mohr des Jahres genannt. Wenn legen die Mohren die feinsten Blühblätter über den aus Beigefärbten und Dämmen hergestellten Ring und schloßen mit der anderen Hand darauf, daß es Nacht ist.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Das Besondere der Arbeitsmarktfrage: Das Besondere der Arbeitsmarktfrage zeigt eine bemerkenswerte Stabilität der langjährigen Arbeitslosenquote. Mitte Januar d. J. lagen auf 100 offene Stellen rund 14 000 Arbeitslose, Mitte Juni 2000. Besonders bemerkenswert ist die gegenwärtig weitgehend gleichzeitige Gesamtsituation von Angebot und Nachfrage auf der Seite des Angebots eine Steigerung der Bewegungsfreiheit, auf der Seite der Nachfrage eine Verminderung der Arbeitslosigkeit. Die mancherorts spürbare Schwierigkeit der Arbeitsbeschaffung führt zu einer Steigerung der Aufnahmebereitschaft der Arbeitslosen und zu einer stärkeren Orientierung der Berufsgruppen auch zu einer stärkeren Orientierung der Berufsgruppen, so daß nicht nur der örtliche Arbeitsmarkt, sondern auch der für die Gesamtfrage sehr wichtige berufliche Arbeitsmarkt längerfristig Anregungen erhalten. Im einzelnen vollzieht sich zur Zeit innerhalb kurzer Zeiträume keine wesentlichen Änderungen im Gesamtbild. Die Landwirtschaft hat dauernd lebhaften Bedarf an jüngeren männlichen und weiblichen Arbeitskräften. Im Steinkohlenbergbau des Sächsischen Reviers und im Sächsischen Braunkohlenbergbau ist ebenfalls die Nachfrage bemerkenswert stark. Die metallverarbeitende Industrie, die Textilindustrie und das Bauwesen sind weiter aufnahmefähig für Arbeitskräfte, die teilweise aus dem vorhandenen Angebot nicht sofort gestellt werden können. Die Metallindustrie des Erzeugnisses vermag auch weibliche Arbeitskräfte in größerer Zahl anzunehmen. Im Bergbau sind die Anforderungen an die Arbeiterinnen während der Saison wieder mit größeren Anforderungen hervorgetreten. Im Nahrungsmittelgewerbe steigt die Nachfrage nach Kräften im Bäckereigewerbe und in der Fleischwarenherstellung. Auch in der Jagdindustrie werden Einstellungen vorgenommen. Im allgemeinen reicht das Angebot zur Deckung aus. Im Metallgewerbe ist die Bewegung sehr lebhaft, hinreichend Personal wird rasch beschafft, das Angebot geht zurück. Der Markt für Ingenieure bietet in wachsendem Umfang Einstellungsbedürfnisse. In den Angestelltenberufen bleibt das Verhältnis von Angebot und Nachfrage unanfällig. Auch für technische Angestellte hält die für die Forderung nicht an.

Calbisch b. O. Am 1. Juli feierte der Pächtermeister Franz Reinhardt, hier, sein 40jähriges Geschäftsjubiläum. Er wurde aus diesem Anlaß von den Gemeindegliedern herzlichst begrüßt und beschenkt. — Der Umsturz des hiesigen Stadtmärkters Dampel ist es zu verdanken, daß in der Nacht vom Montag zum Dienstag gegen 2 Uhr ein größerer Brand im Gut Nr. 16 verübt wurde. Durch Ausbreiten des Röhrenapparates waren bereits Teile des Bodens im Brand geraten. Durch rechtzeitiges Einströmen des Stadtmärkters wurde das Feuer, das große Folgen hätte haben können, im Keime erstickt.

Döbeln. Drei Selbstmorde. In den letzten beiden Tagen haben sich in Döbeln Umgebung drei Selbstmorde ereignet. In der Nacht vom Sonntag zum Montag hat ein etwa 55 Jahre alter Arbeiter aus Waldheim-Walden in der zweiten Morgenstunde seine Wohnung verlassen und ist in Döbeln ins Wasser gegangen. Gegen 5 Uhr morgens wurde die Leiche am Röhren der Papierfabrik Döbeln aufgefunden. Anlaß zu dieser Tat sollen Schwerkummer und Krankheit gewesen sein. — In der gestrigen Nacht wurde zwischen Döbeln und Niederlichtenau, am Röhren der Döbelnübergang die Leiche des Arbeiters S. aus Döbeln auf den Gleisen aufgefunden. Ein Bein und der Kopf waren vom Rumpfe getrennt, nachdem der Körper etwa 300 Meter vom dem 1/1 Uhr nichts in Döbeln eintreffenden Zug mitgeschleppt worden war. S. war seit 8 Tagen aus dem hiesigen Krankenhaus kranken. — In der gestrigen Nacht hat sich auf der Strecke Röhren-Döbeln der Gänger V. aus Röhren auf die Schienen gelegt. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt. Auch hier soll Schwerkummer der Grund zur Tat sein.

Großenhain. Bekannter Einbrecher. In der Nacht zum 9. Januar wurden in Großenhain bei Gutsbelken fünf Einbrüche verübt. Durch die andauernden Ermittlungen des zuständigen Gendarmeriebeamten in Briesitz ist es gelungen, den Sachverhalt zu klären und den Täter zu ermitteln. Es ist als solcher der Kaufmann Richard Paul Kottwitz, geb. 1894 in Döbeln, festgenommen und an das Landgericht Dresden eingeliefert worden. Kottwitz kommt noch als Täter für verübte andere im Bezirk der Amtshauptmannschaft erfolgte Einbrüche in Frage.

Wilsdruff. In einem unbewachten Augenblick geriet hier ein 5jähriger Knabe mit der linken Hand in die elektrische Kasse und trug erhebliche Verletzungen davon. Freiberg. 50jähriges Jubiläum der Vorkurs-Schule. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mittelt, begeht die Landwirtschaftskammer Freiberg am 23. und 24. September d. J. ihr 50jähriges Jubiläum. Alle ehemaligen Schüler der Landwirtschaftlichen Schule werden gebeten, ihre Kaufleute der Schule bekanntzugeben. Für die Jubiläumsgesandten (Lied und Freitags, den 23. September, ein Begrüßungsabend geplant, für Sonnabend, 24. September, ein Festakt sowie Wege einer Gedächtnistafel für die im Weltkrieg gefallenen ehemaligen Schüler.

Freiberg. Ehrenbürger der Bergakademie. Rektor und Senat der Bergakademie Freiberg haben auf einstimmigen Beschluß des Professorenkollegiums dem Generaldirektor der Bergischen Braunkohlenindustrie, H. W. in Schwandorf, Geheimen Kommerzienrat Oscar Kötz, wegen seines großen Verdienstes um den bergischen Bergbau, insbesondere die Braunkohlenindustrie, die Würde eines Ehrenbürgers ehrenhalber verliehen.

Döbeln. Am Dienstagabend hätte es hier leicht zu einem schweren Autounfall kommen können. Ein Opel-Auto war eben im Begriff, in einen von der Döbelnburger Chauffee abliegenden Weg einzufahren, als eine Kraftdreiwagen in sehr schnellem Tempo, ohne Signale zu geben, auf der Chauffee überkam und dann nach einigem Schlenkern auf der Straße nach etwa 20 Metern linksseitig selbst in den Straßengraben fuhr. Die Insassen der Kraftdreiwagen waren zwei Großenhainer, von denen der eine einhändige Kopfweile davontrug. Die beiden Großenhainer saßen noch von Glück reden, dieser Kraftdreiwagen-Unfall hätte für sie sehr leicht weit schlimmer ablaufen können.

Dresden. Der Rat zu Dresden beschloß in der Gesamtsitzung, den städtischen Beamten und Angestellten, Stellenanwärtern und Beziehten an den höchsten Löhnen

Die Zollvorlage vom Ausfuhr angenommen.

Berlin. (Funkdruck.) Im Handelspolitischen Reichstagsausschuss wurde mit 18 gegen 13 Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten der Beschlusstext über Zollvorlagen in der Regierungsvorlage angenommen. Damit ist die Erhebung des Zolls für den Ausfuhr bewilligt.

Berlin. (Funkdruck.) Im Handelspolitischen Ausschuss des Reichstages wurde die Erhebung des Zolls für den Ausfuhr mit 18 gegen 13 Stimmen der Linken angenommen. Dagegen die Ermächtigung der Regierung auf 18,20 Mt. für den Zollsatz.

Wien. (Funkdruck.) In der Sitzung des Reichstages am 11. und 12. finden die Verhandlungen über die Zollvorlage statt. Das Banner der Deutschen Zentrumspartei ist von der Regierung bewilligt worden und wird auf einem feierlich geschmückten Panzerwagen von 12 Pferden gezogen werden.

Wien. (Funkdruck.) Eine furchtbare Mordtat. Eine furchtbare Mordtat hat sich in Mählen nächst Wien im böhmischen Grazerbezirk ereignet. Der 32 Jahre alte Pumpenmeister Josef Sauer kam am 4. d. M. abends zur Familie seiner ebenfalls verheirateten Schwester Marie Martinowitsch und gab auf die Anwesenheit in raucher Aufeinanderfolge mehrere Schüsse ab, durch die beide Eltern der Martinowitsch sehr schwer und ihr Gatte leicht verletzt wurden. In den Mordanschlag der Martinowitsch unterliegt der Täter, obwohl verheiratet und Vater von zwei Kindern mit ihr ein Verhältnis und wurde nach kürzlicher Haft von 14 Monaten verurteilt. Die Tat ist aus Verger darüber geschehen, Josef Sauer selbst dem Gericht.

Die Frage der Militärattachés.

Berlin. (Funkdruck.) Nach einer Mitteilung an die Blätter zur Frage der Entsendung von Militärattachés in die Hauptstädte der ehemals feindlichen Länder steht die Reichsregierung dieser Frage zunächst noch abwartend gegenüber. Beschlüsse sind noch keine gefasst. Auf Grund des Verfallens des Vertrags hat nach bisheriger Auffassung Deutschland ungewissheit über das Recht zur Entsendung von Militärattachés, da Art. 179 nur die Entsendung von Missionen, nicht aber von Militärattachés verbietet.

Scheimer Baurat Dr. Ing. Bergmann gestorben.

Berlin. (Funkdruck.) Scheimer Baurat Dr. Ing. gen. Hermann Bergmann, der Vorsitzende und Generaldirektor der Bergmann-Elektrizitäts-Gesellschaft, ist heute früh im 78. Lebensjahre gestorben. Nach langjähriger Arbeit mit Edison gründete Bergmann 1891 in Berlin die Gesellschaft E. Bergmann & Co., Aktiengesellschaft, sowie 1900 die Bergmann-Elektromotoren- und Dynamowerke, Aktiengesellschaft, die 1900 vereinigt wurden.

Erregte Szenen im bayrischen Landtag.

München. (Funkdruck.) In der heutigen Sitzung des Landtages wandte sich Abg. Graf Beckhagen (D.D.P.) gegen Angriffe, die der Nationalsozialist Abg. Streicher gegen ihn in seiner Eigenschaft als Reichsanwalt und wegen angeblicher geschäftlicher Verbindungen mit Juden gerichtet hatte. Gegen diese Ausführungen machte sich im Laufe einer heftigen Erregung bemerkbar. Dem Präsidenten gelang es nicht, dem Herrn Einsicht zu tun. Der sozialdemokratische Abgeordnete Endres wurde wegen eines Zwischenrufes zur Ordnung gerufen. Die Erregung steigerte sich, als der Nationalsozialist Abg. Streicher erklärte, dass Graf Beckhagen den Hauptvorsitzenden auszuweichen sei. Während der Ausführungen Streichers verließen die Mitglieder der Bayerischen Volkspartei, der Sozialdemokraten und Kommunisten den Saal. Unter fortwährendem grobem Lärm wurde schließlich die Sitzung geschlossen.

Letzte Funkdruck-Meldungen und Telegramme

vom 7. Juli 1927.

Angelobte Erklärungen des belgischen Kriegsministers über die Reichswehr.

Berlin. (Funkdruck.) Einer Pressenachrichtigung zufolge soll der belgische Kriegsminister de Broqueville im Senat von belgischen Redaktionen gesprochen haben, die für die Zukunft beunruhigend seien. Angeblich hat er dabei u. a. behauptet, daß er die Zahl der Mannschaften, die die Reichswehr alle sechs Monate entlasse, und die Zahl derjenigen, die nur 3, 5 oder 8 Jahre unter den Waffen gehalten würden, angeben könne.

Sollte der belgische Kriegsminister tatsächlich derartige Erklärungen abgegeben haben, so würden sie, wie von zuständiger Seite mit aller Entschiedenheit festgestellt wird, jeder Grundlage entbehren. Zur Klärung der Angelegenheit sind die erforderlichen diplomatischen Schritte unternommen worden.

Zur Teilnahme von Reichswehroffizieren an den englischen Luftmanövern.

Berlin. (Funkdruck.) In Uebereinstimmung mit einer Meldung des Daily Telegraph wird dem Blättern von zuständiger Stelle bestätigt, daß die Teilnahme von Reichswehroffizieren an den englischen Luftmanövern, wie bereits voriges Jahr auch dieses Jahr auf eine Einladung durch Vermittlung des englischen Militärattachés in Berlin zurückgeht. Im übrigen haben, wie weiter betont wird, die Reichswehroffiziere natürlich als Privatpersonen an den in voller Öffentlichkeit stattfindenden englischen Luftmanövern teilgenommen. Irgendeine politische Bedeutung kommt dabei ihrer Rolle nicht zu.

Deutschrussische Verhandlungen über Urheberrecht.

Berlin. (Funkdruck.) Zu den seit längerer Zeit vorangehenden deutsch-russischen Verhandlungen über den Urheberrecht wird dem Blättern mitgeteilt, daß eine Änderung der russischen Regierung zu dem von Deutschland im vorigen Jahre Sowjet-Rußland unterbreiteten Vorschlägen zur Regelung des Urheberrechtes bis jetzt nicht erfolgt ist.

Die Revision des Gebetsbuchs der anglikanischen Kirche angenommen.

Berlin. (Funkdruck.) Wie der evangelische Presbiterien mitteilt, hat die anglikanische Kirchenversammlung heute nach einer außerordentlich bewegten Sitzung die seit Monaten umlaufende Revision des Gebetsbuchs der anglikanischen Kirche angenommen.

Damit hat die Zollvorlage nach dem Beschluß des Reichstages im Reichstag angenommen.

Sonabend Beginn der Reichstagsferien.

Berlin. (Funkdruck.) Der Reichstag hat am Freitag die 2. Lesung der Zollvorlage beschlossen, am Sonnabend dann die dritte Lesung der Zollvorlage und die noch ausstehenden drei Lesungen der übrigen Gesetze zu erledigen. Der Reichstag wird dann in die Sommerferien gehen und Ende September eine große Tagung abhalten, in der das Reichsstatut und das Verfassungsänderungsgesetz beraten werden sollen.

Wieder ein Zusammenstoß am Bodensee.

Bielefeld. (Funkdruck.) In der gestrigen Nacht wurde ein Personenaus auf der Bodenseefähre in Steinhagen von einem Österräger mit vier Forstern, der Fahrer des Kraftwagens, Lagerhalter Franke, wurde sehr schwer verletzt, während sein Schwiegervater seinen schweren Verletzungen bereits erlegen ist.

Tötung eines Passagiers.

Paris. (Funkdruck.) Wie dem New York Herald aus Seattle gemeldet wird ist ein Verkehrsflugzeug in den Washingtoner See auf 500 Meter Höhe abgestürzt. Die 4 Insassen kamen ums Leben.

Fortgesetzte Beratung der Besetzung in Paris.

Paris. (Funkdruck.) Bei der heute vormittag von der Kammer fortgesetzten Beratung des Referierungsgesetzes wurden ein kommunistischer und ein sozialistischer Antrag, wonach die Militärpersonen in gewissem Umfang die Möglichkeit zur politischen Betätigung, insbes. zur Ausübung des Wahlrechts, gegeben werden sollte, mit 400 gegen 31, des mit 355 gegen 300 Stimmen, abgelehnt. Kriegsminister Painlevé hatte gegen beide Anträge die Vertretung gestellt.

Das Wert der Wahrheit.

Je mehr wir in dem Kampf gegen die Kriegsschuld gewinnen, um so mehr wird von der Gegenseite versucht, der Welt wieder das Märchen von der barbarischen Kriegsführung Deutschlands aufzuspielen. Man will das Ansehen Deutschlands, das durch den Wahrheitsbeweis gegen seine alleinige Kriegsschuld gewonnen hat, wieder erschüttern, man will auf unser Volk Lüge und Falschheiten, weil man überall steht und erkennt, daß es seine tiefen Entschlossenheit hat und durch die Kraft seiner übermenschlichen Anstrengungen wieder in den wirtschaftlichen Weltbeweg mit den anderen Nationen tritt.

Der Vorwurf einer barbarischen Kriegsführung Deutschlands, der durch die Propagandamassinen der Entente von neuem in die Welt gesetzt wurde, hat auch die deutsche Regierung auf den Wan dieses Kampfbereiches gezogen. Nach fast sechsjähriger Arbeit ist jedoch von Parlamentarischen Untersuchungsausschüssen des Reichstages ein Wert über das Völkerverbrechen der Öffentlichkeit übergeben worden, das, gestützt auf genaueste Untersuchung, auf Urkunden, Vernehmungen, Sachverständigen-Gutachten u. a., alle von der Entente auf diesem Gebiete gemachten Vorwürfe auf das härteste zurückweisen kann. Es ist selbstverständlich, daß dieses Wert in der Entente peinlichstes Aufsehen erregt hat, aber die Bewältigung einer zwölfjährigen Propagandapresse, den guten Eindruck in der Welt abzuschwächen, sind ebenso vergeblich wie das Wutgeschrei der französischen Chauvinisten. Die Wahrheit läßt sich auf die Dauer nicht verzerren und dieses Wert des deutschen Reichstages ist ein Wert der Wahrheit, Tatsachen sprechen sich ihm, die sich nicht ablenken lassen; Belege und Urkunden, Zeugnisse und Auslagen zerschellen das Lügengericht.

Über die angebliche Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland sind die Untersuchungen noch im Gange. Festgestellt werden kann aber, daß die Entente die Neutralität eines Staates durch alle nur denkbare Möglichkeiten auf das Schwerste verletzt hat: Griechenland war allen Geistes des Heindundes preisgegeben, seine Flotte wurde beschlagnahmt, Truppen wurden gelandet, eine über alles Maß grausame Hungerblockade wurde gegen diesen neutralen Staat durchgeführt. Und alles das geschah mit dem ausgesprochenen Zweck, Griechenland in den Weltkrieg hineinzuzwingen.

Der Vorwurf, Deutschland habe in Frankreich völkerverbrecherische Verbrechen vorgenommen, kann ohne weiteres widerlegt werden. Dagegen wird als unauflösliche Tatsache festgestellt, daß die Entente zahlreiche französische Ortschaften ohne irgendwelches militärisches Bedürfnis in Grund und Boden schloß. Der Gasrieg wurde im März 1915 von den Franzosen begonnen, von den Deutschen erst später als Vergeltungsmaßnahme ausgenommen. Schon bei Kriegsausbruch 1914 war das französische Heer mit völkerverbrecherischen Gaskampfgeschossen ausgerüstet. Die deutschen Luftstreitkräfte haben niemals eine offene Stadt beschossen, wie es die Entente mit Köln, Aachen, Stettin, Gander, Waldkirch, Baden-Baden u. a. Orten tat; die deutschen Luftangriffe auf London galten nur den militärischen Anlagen, die Angriffe auf Paris waren vorher angekündigte Vergeltungsmaßnahmen für die französischen Luftangriffe in der Schwarzwalddgegend. Der Wirtschaftskrieg wurde von England begonnen, völkerrechtswidrig schon die Entente die Unverletzlichkeit des Privateigentums immer mehr beiseite. Völkerrechtswidrig war der belgische Frontkriegerkrieg, völkerrechtswidrig die Benutzung von Lazaretttschiffen für Truppentransporte der Entente; jedem Völkerrecht haben sprach insbesondere die Torpedierung von zwei österreichischen und einem türkischen Lazaretttschiff am besten Lichtes Tage durch die Gegner. Die Behandlung der Kriegsgefangenen war in Deutschland besser als in manchem Heindbundstaat, ihre Verpflegung litt allerdings ebenso unter der Ententeblockade wie die des gesamten deutschen Volkes. Der deutsche U-Bootkrieg rechtfertigt sich als Gegenmaßnahme gegen die völkerrechtlich unzulässige Blockade Deutschlands durch die Entente.

Nach diese weitere Vorwürfe gegen Deutschlands Kriegsführung werden in dem Werte zurückgewiesen; sie im einzelnen hier aufzuführen, ist nicht möglich. So ist aber fest, daß alle diese Angriffe, aus der Luft geübt, daß Deutschlands Heer und Deutschlands politische Kriegsführung makellos dastehen. Wir sind überzeugt, daß die deutsche Regierung mit diesem Werte ein gutes Stück Weg im Kampfe um die Wahrheit vorangekommen ist, es ist eine Waffe gegen Versailles, die wir niemand aus der Hand schlagen kann. Mehr und mehr wird der Lügenkrieg des Versailles zerfallen und zwingt sich die Wahrheit durch.

Wiederholten wurde dem Empfänger von Verordnungen geschickten einmalige Unterbrechung in der gleichen Sache zu zahlen, wie sie den sächsischen Staatsbeamten und Bediensteten, Postboten und Aufseherinnenempfängerinnen (sowie den Beamteninteressen von der Staatsregierung bewilligt wurden. — Es wurde ferner die Verlegung des sogenannten Scherbrunnens auf dem Volkplatz nach der Kleinen Bräckerstraße nördlich der Hauptkirche wegen Erweiterung der Straßenbahnverhältnisse und Verlegung der Gleise beschlossen, deren Kosten die Straßenbahn tragen werde.

Bad Schandau. Kindesleberleugung. Die Stadträte zu Bad Schandau haben ihre Kammer niedergelagt. Befamlich befinden seit längerer Zeit zwischen Bürgermeister Dr. Heigt und dem Ratsherrn Meinungsverschiedenheiten über Ausübung von Amtsgeschäften.

Leipzig. Ein interessanter Beitrag zum Kapitel Klerikalpolitik. Ein hiesiger Autodidakt hörte wiederholt das Klagen eines Klerik. Als er den Klerik nachsah, kam am Rande der Schandauer Straße eine Frau mittleren Alters zu, die ein junges Mädchen hatte. Aus entschlossen half der Mann dem Klerik zur Geburt des Kindes. Die Frau hatte damals ihr Mädchen im Beisein des Mannes ab, und gleich darauf waren Mutter und Kind im Saal verschwunden.

Leipzig. Bekannter Mörder. Ein verwitweter Fabrikarbeiter aus Leipzig, der am 15. Mai ein junges Mädchen in Versuchung überließ und mißbrauchte, wurde wegen Raubmord und gefährlicher Körperverletzung zu 3 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 5jährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Leipzig. Die Stadtverordneten beschloßen in ihrer gestrigen Sitzung in der Frage der Neugestaltung des Straßenbahnnetzes unter Ablehnung einer Ratsvorlage, die eine Vereinfachung des Fahrplans vorsah, einige Erhöhungen, die in einer früheren Ratsvorlage vorgesehen, aber damals von den Stadtverordneten abgelehnt worden waren. Eine Ratsvorlage über die Gründung einer Aktiengesellschaft für Errichtung und Inbetriebnahme eines Zentralmischbahnhofs wurde abgelehnt, ebenso die Ratsvorlage über das Ortsrecht über die Genehmigung von Außenreflektoren. Ein demokratischer Dringlichkeitsantrag, der den Rat ermächtigt, die für die sächsischen Staatsbeamten beschlossenen Maßnahmen auch für die sächsischen Beamten, Anwärter, Lehrkräfte und Versorgungsempfänger durchzuführen, fand Annahme. — Bei dem am Mittwochabend über Leipzig niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in einen Schornstein. Einmal die Gasse der Straße wurde auf die Straße geschleudert. Den Rest besorgte die Feuerwehr. Verletzte wurden nicht verletzt.

Leipzig. Unter dem Motorflug. Auf dem Gelände der Sächsischen Versuchstation an der alten SalzkstraÙe flog am Mittwoch nachmittags ein großer Motorflug und auf dem 22 Jahre alten Piloten unter sich. Der junge Mann wurde mit schweren Quetschungen am Bein und gebrochenen Oberarmen dem Krankenhaus zugeführt.

Leipzig. Welter nachmittags gegen 3 Uhr haben Spaziergänger im Rosental beobachtet, wie das auf einer Wiege liegende reifliche Frau plötzlich durch eine Windboje in die Höhe gehiebelt wurde und zwar in so großer Menge und so dicht, daß der bisher sonnenhelle Himmel verbunkelt war. Das seltsame Naturchauspiel dauerte längere Zeit. — Am Dienstag mittags ist beim Baden in der Quelle in Leipzig-Deutsch ein 17 Jahre alter Gärtnerlehrling ertrunken. Man hat den Leichnam des Ertrunkenen bisher noch nicht gefunden; man glaubt, daß er nach Böhlitz-Gröbenberg abgetrieben wurde.

Wien. Ein Straßenraub. In der Dorch bei Jwanfau wurde ein dreierter Raubüberfall ausgeführt. Ein Ingenieur aus Leipzig, der in Begleitung einer Dame in seinem Kraftwagen in die Dorch gefahren war, wurde plötzlich von zwei Burken überfallen und seiner Brieftasche mit 50 Mark Inhalt beraubt. Ein zu Hilfe eilender Kriminalbeamter konnte den einen der Täter festnehmen, der als ein in Jwanfau wohnender Maurer ermittelt wurde.

Wien. Eine nächtliche Tragödie im Bahnhofsgebäude. Von einer mysteriösen, der Aufklärung noch harrenden Angelegenheit wird aus Wien bei Kreuzen berichtet. Aus dem Bahnhofsgebäude hinter dem Bahnhofsgebäude an der Bahnhofsstation Kreuzen-Graben hörten in der Nacht zum Sonntag gegen 11.30 Uhr vom Leichenfelder Barkfeld Heimkehrer aus dem oberen Teil des Gebäudes Schreie von Kindern, denen sie sofort nachgingen und gerade zurückkamen, um vier in Gefahr befindliche junge Mädchen in Sicherheit zu bringen. Die zu Hilfe eilenden Personen fanden die vier zu dem oberen Teil, in dem sich die Kinder befanden und um Hilfe riefen, verschlossen und mit einem Raster verriegelt. Auf ihr Verlangen öffnete von innen die im Anlauf der 30er Jahre lebende Frau des Bahnhofsring die Tür des bereits stark verqualmten Schlafrumes mit dem Aufseher: „Ach, meine Kinder verbrennen“. Darauf kletterte die Frau die Treppe hinauf und verließ das Haus. Ihre Spur führte nach dem sogenannten Wasentische, von der Frau selbst die jetzt jede Nachricht. Sowohl in dem Kinderzimmer als auch in einem anderen Räume fand man je einen hergerichteten Brandherd, und wenn nicht zufällig Reste des Beleges gekommen wären, hätte das Haus bald in hellen Flammen gekandert. Die Balken waren bereits angezündet, ebenso die Dielen und die Verschaltung war bereits vom Feuer ergriffen. Die Kinder konnten in Sicherheit gebracht und das Feuer gelöscht werden. Was die Mutter zu dieser grauenhaften Tat bewogen hat, ist noch nicht aufgeklärt. Die Frau lebte mit ihrem Mann im besten Einvernehmen und war auch den Kindern stets eine liebende Mutter. Anzeichen von geistiger Störung hat man bis jetzt nicht an ihr beobachtet.

Wien. Ein Veronesung entgleist. Welter nachmittags entgleiste vor der Station Neumarkt bei Jwanfau ein Veronesung an einer Stelle, wo Gleisarbeiten im Gange sind. Der Kraftwagen und ein Wagen vierter Klasse stürzten um. Glücklicherweise konnten sich die in dem Veronesungswagen befindlichen Reisenden nahezu unverletzt retten. Ein Eisenbahnbeamter des Kraftwagens wurde verletzt.

Wien. Niedergerangener Freiball. Am Montagabend ging ein einseitiger Freiball in Gumpersdorf ein Freiball nieder. Der Ballon hatte einen Durchmesser von etwa 3 Metern und trug die Aufschrift: „Nr. 50 G. D.“

Leipzig. Entschuldigend sind von ihrer Arbeitstätigkeit in Leipzig die aus der Strafanstalt Wittenberg kommenden Strafgefangenen Arbeiter Alfred Silberbrandt und Wladimir Gans Wolf.

Kuffig. Ein schillerndes Bild. Einen schillernden Ausblick nahm ein bunter Zug, den sich ein Kuffiger in Schweißes ließen. Er fuhr nach und nach seinem Hund ein Alter hier ein. Der dann betragene Hund sprang ohne Ursache eine Kuffigerin an und bis sie schwer in die Wange unterhalb der Augen. Der Fall wird ein altes Märchen sein.

Kuffig. Das große Kuffiger Verbandsturnfest. Auf dem prächtigen Festplatz der Kuffiger in Kuffig findet in der nächsten Woche das große Verbandsturnfest statt. Die Auslandsbetriebe sind besonders groß. Von reichdeutschen Vereinen erscheinen u. a. Berlin, Hamburg, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Halle, Wismar u. a. Berlin.

Das fertige Kleid



Sie finden bei mir die größte Auswahl, vom einfachen Vormittagskleid bis zum elegantesten Abendkleid in:
Wachseide / Batsseide / Voile / Musseline / Eolienne / Crêpe de Chine / Veloutine / Crêpe Georgette
Rips-Kleider — Popeline-Kleider
Spezialabteilung: Frauen-Kleider in allen Größen — Trauerkleider

Modehaus Max Oertel / Riesa Wettinerstr. 15
 Telefon 208

Meine beliebte Kinderzeitsung „Der Papagei“ neu erschienen. Bitte abholen.

Koffer riesige Auswahl billige Preise bei **Mittag**

Casino-Lichtspiele

Hauptstr. Hotel Kronprinz Hauptstr.

Das Ereignis für Riesa und Umgebung.
 Ab heute Donnerstag, den 7. bis Sonntag, den 10. Juli der größte Sensationsfilm in 36 Akten! (6 Teile!)

Gollath Armstrong

Abenteuerroman in 6 Teilen (36 Akten) in neuer Bearbeitung und Fassung.
 Hauptrolle: **Elmo Lincoln**.

Diese Woche: 1. Teil: Das unheimliche Phantom. 8 Akte.
 2. Teil: Auf Leben und Tod. 6 Akte.

3. und 4. Teil ab Donnerstag, d. 14.-17. 7. 5. 6. Teil ab Freitag, d. 21.-24. 7. 7. Teil ab Sonntag, d. 28. 7. 7. 8. Teil ab Montag, d. 29. 7. 7.

Ab heute Sonntag, den 7. Juli, ab 2 Uhr Kinderpokertisch mit Sonderprogramm.
 Um gütigen Besuch wird gebeten.

In diesem Sonderprogramm laden höflich ein
 Carl Friedrich, Besitzer.

In Vorbereitung: Falsche Scham (wie sage ich es meinem Kinde?) mit Vortrag!

Damen-Taschen neueste Modelle allerbilligste Preise bei **Mittag**

Gasthof Sageritz.

Sonntag, den 9. Juli, abends 8,15 Uhr die berühmten **Junghänel-Sänger.**

Abonnements

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Modezeitungen nehmen jederzeit entgegen und liefern durch Boten für Riesa und weitere Umgebung ins Haus. — Probe-nummern stehen kostenlos zur Verfügung.

Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 79.
 — Sonntags 127. —

Automobil-Vertrieb.

Die größte Automobilfabrik des Kontinents, Herstellerin eines 8 PS-Personen- und Lieferwagens vergibt das

Alleinverkaufsrecht

für den Bezirk Riesa an rührige Kapitalfräfte und bekand eingeführte Geschäftsfirma. Angebote erb. unt. T. K. 069 an Substanzbank, Dresden.

Rehräden, -Reuten, -Blätter, -Rohfleisch
 N. Eeckh. Clemens Bürger.

Lebende Male
 Nach u. Brautbürger junge Guten empfiehlt **Golmann, Stadt Leipzig.**

N. Kieler Bündlinge
 N. geräuch. Raucherzeuge Rollmöse, Brautbürgerin Gerins in Gelee frisch eingetroff. empfiehlt **W. Zeitlin.**

Einburger Rufe 60 Pf. ideal. frisch gebackte **Kirschen** empfiehlt **Paul Schautschik** Wettinerstraße 5.

Morgen Freitag früh **Schlachtfest.** Brauerei-Restaurant **Adrian.**

Prima junge Mastenten prima junge Gänchen Rehräden, -Reuten, -Blätter, -Rohfleisch empfiehlt **Carl Mager, Gröba.**

Opel-Zweisitzer 8000 km gel. zu verkauf. zu erb. im Tagel. Riesa.

Schmerz laß nach! Rektale Hühneraugen- und Hornhaut-Vertilgung. Best. Mittel geg. Wargen **Nur 50 Pfennig.**

Doppel-Pudrad Le Ma Ha veredelt Wohlbehagen 50 Pfennig. Millionenfach bewährt. Nur echt mit dem roten Kennzeichen **Le Ma Ha.**

Central-Drogerie **Oskar Förster.**

Vereinsnachrichten

R. V. Wanderer. Sonntag punkt 8 Uhr nach Gr. ab Trinitatis. Nur Herren. Alle kommen. Versammlung am 17. d. M. 1/4 Uhr.

Commod.-Verein Riesa und Umg. Sonnabend, den 7. Juli 1927, abends 8 Uhr Versammlung, Hotel **Döplner.**

Orphen. Schriftl. oder telefonische Anmeldungen für nächsten Sonntag zum Waldfest in der Jakobshaler Heide werden bis Freitag mittag 12 Uhr von Buchb. Blume, Tel. 200, noch entgegengenommen.

Verein für Gesundheitspflege. Freitag, den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr Monatsversammlung im Wett. Hof. Wichtige Beschlüßfassung.

Tanzverein Riesa (T. Z.). Morgen Freitag punkt 8 Uhr abends Hauptprobe für das Gastturnfest und Ausgabe der eingegangenen Festzeichen und Festbücher.

Läuferstoffe in allen Preislagen Wettinerstr. 20 bei **Mittag**

Drückfarben

für Geschäft für Privat

in zeitgemäßer Ausführung liefert schnellstens und preiswert

Bestellkontakt **Langen & Winkler**

Riesa Goethestr. 59 Telefon 20

Ammern Sauerkirschen

harte weiße und schwarze Süßkirschen zu höchsten Tagespreisen laufend zu kaufen gesucht **Commalscher Gemüse- und Obstverwertung** G. m. b. H. in Commalsch. — Ruf Commalsch 55.

Weltfirma

Sucht Maschinenbändler, Installateure oder andere Geschäfte, die bei den Sandwippen gut eingeführt sind, für den Vertrieb ihrer erfindungsreichen, altbewährten Separatoren und Wellmaschinen. Kapital und Ration ist nicht erforderlich. Verkäufe gegen langfristige Ratenzahlungen; Provisionszahlung sofort nach Geschäftsabschluss. Best. Anfragen unter Office G. S. 700 an Annoncen-Expedition **Heinrich Grunmadel, Berlin W. 50.**

Aktentafchen kauft man billig Wettinerstr. 20 bei **Mittag**

Älterer Mann sucht älteres Fräulein (auch Witwe mit Kindern angenehm) als **Wirtschafterin.** Späteres Detrat nicht ausgeschlossen. Offert. unter P. 201 a. d. Tagel. Riesa.

Kräftiges, junges Hausmädchen sucht **Rittergut Hirschstein** bei **Borsig.**

Von dieser Firma wird sofort ein **kaufmännischer Lehrling**

eingestellt. Es können nur Bewerber mit sehr guten Schulzeugnissen Berücksichtigung finden. Angebote erbeten unter P. 200 an das Tagel. Riesa.

Zünftigen besten bietet sich **gute Existenz**

durch Hebernahme einer Beteiligungstelle, auch für eigene Rechnung. Kapital nicht erforderlich. Bewerbungen sofort erb. unt. C. 200 a. d. Tagel. Riesa.

! Auskunftei! vergibt **Geschäftsstelle.**

Off. erb. unt. Nr. 2018 an die Annoncen-Exp. **Moritz Fab. Rühl, Nürnberg.**

Vertreter gegen hohe Provision Angebote unt. C. 2020 an das Tagel. Riesa

F. R. Morgen Freitag abend 1/8 Uhr **Übung.** Nachdem Kundschulung im Hotel zum Stern. Das Kommando.

Teppiche große Auswahl billigste Preise Wettinerstr. 20 bei **Mittag**

Für die anlässlich unseres Einiges dargebrachten Glückwünsche und herzlichen Blumen spenden sagen hierdurch allen den herzlichsten Dank.
Alfred Siekmann und Frau. Dierichswig, Juli 1927.

Kohlen u. Briketts in allen Sorten liefert in Fuhren u. Körben bis in den Keller

Osc. Hantusch Erbstr. 8, Tel. 270.

Zur Hochzeit allen Festen u. Gelegenheiten fertigt **Rosen, Gedichte, Prologe** usw. schnellstens an **Geim-Verlag, Radolfzell** Baden-Badensee.

Für die Ferien! ein prakt. **Hauskleid**

für Damen **Bachische, Kinder** in allen Größen. — Niedrigste Preise. —

Martha Engel. Bitte mein Fenster zu beachten.

Haben Sie schon **Dr. Heims Vitamin Bäckstoffbrot „D K“** probiert?

Dasselbe zeichnet sich durch seinen kräftigen Wohlgeschmack und leichtverdaulichkeit aus und ist nur zu haben bei Bäckern, Metzger, Wursthändlern, Getreide- und Obsthandlungen, sowie in den meisten Lebensmittelgeschäften.

F. R. Morgen Freitag abend 1/8 Uhr **Übung.** Nachdem Kundschulung im Hotel zum Stern. Das Kommando.

Brambacher Sprudel aus Bad Brambach im stärksten Radium-Mineralbad der Welt.

Künstliche Wasser mit wohltunendem Namen, aus frischem Wasser und Zusatz von Salz hergestellt, welche man zurück und verlangt für sein gutes Geld überall ausdrücklich

Brambacher Sprudel aus Bad Brambach im stärksten Radium-Mineralbad der Welt.

Generalvertreter **Richard Schwade, Exportbierhaus Riesa, Fernruf 48.**

Das umkristallene Reichschulgesetz.

zu. Berlin. Die Aussichten für das Reichschulgesetz wurden heute wieder weniger günstig beurteilt als in den letzten Tagen. Man weiß in parlamentarischen Kreisen darauf hin, daß schon die bisher erzielten verlaufenden Kabinettsberatungen zeigen, wie schwer es sei, eine Vorlage zu bringen, die vom Zentrum und den Deutschen Nationalen auf der einen, von der Deutschen Volkspartei auf der anderen Seite akzeptiert werden kann. Daraus kommt, daß man bei den Deutschen Nationalen immer mehr zu der Auffassung kommt, die jetzige Koalition werde nicht lange bestehen bleiben, nachdem das Reichschulgesetz verabschiedet ist. Die Grundlage für diese Ansicht bildet der bekannte Beschluß des Zentrumsauschusses, aus dem nach demnächstiger Auffassung deutlich hervorzugehen scheint, daß das Zentrum nicht beabsichtigt, die jetzige Koalition bis zu den nächsten Wahlen anrecht zu erhalten. Auch bei der Deutschen Volkspartei gibt man sich seinem Zweifel darüber hin, daß das Reichschulgesetz nur als Vorstufe für die Reichsregierung der Stein des Anstoßes werden kann. Wie wir erfahren, wurde in Regierungskreisen erwidert, daß man den Reichstag, um die Verhütung zu vermeiden, nicht lieber jetzt eine Woche länger zusammenhalten soll, da man auf dem Standpunkt steht, daß im Herbst ein beschlußfähiges Haus nur sehr schwer zusammen zu bekommen sein wird. Dazu kommt, daß der Reichstag während der Ferien bekanntlich renoviert werden soll, und die Wiederrückkunft also außerhalb des Reichstages, etwa im Herbst, stattfinden dürfte. Die letzte Entscheidung über diese Frage liegt jedoch bei dem Reichskanzler, in dem die Regierungsparteien nicht die absolute Mehrheit haben, jedoch es letzten Endes darauf ankommt, ob der Reichstag der Verhütung bei einer außerhalb der Regierung stehenden Partei — nach Lage der Dinge dürfte wohl nur die Wirtschaftliche Vereinigung in Frage kommen — Unterstützung findet.

Berlängerung des Steuerermäßigungs-Gesetzes.

zu. Berlin. Der Reichsrat stimmte heute gegen den Widerspruch Sachens der Verlängerung des Steuerermäßigungs-Gesetzes zuzustimmen von Zusammenhängen in der Industrie auf ein Jahr, also bis zum 30. September 1928, zu, weil noch verschiedene Nationalisierung-Projekte in der Schwebe sind, die man nicht durch Steuererleichterungen ermöglichen will.

Der Reichsrat stimmte heute einverstanden mit einer Verlängerung der Prämien für einzelne Auslandsanleihen bei der Steuer vom Kapitalertrag. Diese Vergünstigungen sollen gelten für eine englische 15-Millionen-Rente des Canal de Suez für gewerbliche Anlagen, für eine englische 70-Millionen-Rente für die Stadt Berlin für Schnellbahnen und Erweiterung der Wasserwerke, für eine amerikanische 120-Millionen-Rente der Rentenbankkreditanstalt annehmen der Landwirtschaft, für eine 40-Millionen-Rente der Kaiserlichen Anleihe- und Wechselbank, die zur Hälfte zum Wohnbau, zu anderen Zwecken für die Landwirtschaft verwendet werden soll, und schließlich für eine Anleihe bis zum Höchstbetrage von 100 Millionen Mark für den Wohnbau.

Beschaffungsprogramm der Reichsbahn.

Beilegung von Härten im Gütertarif.

zu. Berlin. In der Zeit vom 4.-8. Juli 1927 hielt bekanntlich der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Dresden eine seiner regelmäßigen Tagungen ab.

Da sich die Finanzlage besonders infolge günstiger Entwicklung des Güterverkehrs befriedigend gestaltet hat, beschloß der Verwaltungsrat die Wiederannahme des ursprünglich angedachten Beschaffungsprogramms, das aus finanziellen Gründen Anfang des Jahres hatte gedroht werden müssen. Der somit bewilligte Rest des Programms beträgt etwa 120 Millionen RM., die sich folgendermaßen verteilen: Für die Unterhaltung und Erneuerung der bestehenden Anlagen einschließlich des Oberbaues und Verhaltung der Brücken sollen 48 Millionen RM. mehr aufgewendet werden; für die Erhaltung und Erneuerung der Fahrzeuge und maschinellen Anlagen weitere 84 Millionen RM., für den Erwerb von Fahrzeugen 50 Millionen RM. Außerdem beschloß der Verwaltungsrat nach Antrag der Hauptverwaltung auf Grund der Vorschläge der Ständigen Tarifkommission und des Ausschusses der Verkehrsinteressen die Beilegung von Härten in den Gütertarifen durch folgende Maßnahmen: Einführung einer neuen Tarifstruktur bis zu 7 Prozent; Einführung einer neuen Tarifstruktur zwischen den Klassen D und E; Senkung der Abfertigungsgebühren in den Bahngastklassen B und C; Senkung der Abfertigungsgebühren bei Entfernungen bis 100 Kilometer in den Bahngastklassen A-E; Ermäßigung der prozentualen Zuschläge zu den Frachten der Hauptklassen für die 10-Tonnen-Nebenklassen.

Ebenso stimmte der Verwaltungsrat dem Vorschlag zu, im Berliner Stadt- und Vorortverkehr die Bahnhöfe (15-20-Zone) von 7,5 Kilometer auf rund 12 Kilometer hinauszurücken. Außerdem soll der Übergangsbereich zwischen Stadt- und Ringbahn und der südlichen Bahnzone verbleiben.

Es bleibt zu hoffen, daß diese Tarifmaßnahmen sich verheißungsvoll auswirken werden, damit trotz der zu erwartenden Erhöhung der Personalausgaben auch bei einem künftigen Rückgang der Wirtschaftslage die Reichsbahn in den Wünschen der Wirtschaft entgegenkommend und insbesondere die Arbeitsbeschaffung fördernde Tarif- und Beschaffungsmaßnahmen von der Reichsbahn aufrechterhalten werden kann.

Deutsch-polnische Verhandlungen.

zu. Berlin. Wie wir von ausländischer Seite erfahren, sollen die Aussichten für eine Verständigung mit Polen sehr bedeutend günstiger geworden sein. Schon der deutsche Botschafter in Warschau, Ulrich Hauser, konnte bei seinem letzten Besuch in Berlin den zuständigen Stellen davon Mitteilung machen, daß in der Stimmung polnisch-österreichischer Kreise gegen Deutschland ein ganz auffälliger Umschwung eingetreten ist. Das dürfte sich sowohl auf die Wiederherstellung als auch auf die einzelnen Bestimmungen der eigentlichen Handelsvertragsverhandlungen beziehen. Jedemfalls glaubt man deutschseits damit rechnen zu können, daß die Verhandlungen mit Polen, für die bekanntlich durch die Beziehungen deutscher und polnischer Industrieleute bereits ein sehr günstiges Klima geschaffen wird, noch im Laufe des Jahres zu einer vollen Verständigung führen, die aller Voraussicht nach auch auf die politischen Beziehungen zwischen beiden Ländern nicht ohne Einfluß bleiben wird.

Litauische Unehrlichkeit.

Man hat sich daran zu erinnern, daß anlässlich der letzten Abstimmung in Senat der litauische Ministerpräsident Wolodarski dem deutschen Reichsaussenminister Dr. Stresemann das feierliche Versprechen gab, daß die litauische Regierung nun aus allem an alles tun werde, um die durch das Reichsmandat geschaffene Autonomie des Memelgebietes

wiederherzustellen, und daß nunmehr die Souveränität des Memelgebietes, die die Wahlen zum Memelständlichen Landtag vorbereiten, zur Freude der litauischen Regierung allseitig überwinden seien. Nach diesen feierlichen Versicherungen Wolodarski hätte man nun annehmen müssen, daß nunmehr im Memelgebiete der normale Zustand wiederhergestellt werden würde. Leider sieht man sich in dieser Ansicht geirrt. Die litauische Regierung macht nicht nur von neuem die Erlaubnis für die Landtagswahlen von der alten, ungeschichtlichen Bedingung abhängig, sie fährt auch fort, durch Bündnisse von deutschen Vätern im Memelgebiet das Memelgebiet in diesem Gebiet weiterhin zu internationalisieren. Diese litauische Unehrlichkeit ist eine unglückliche Verhinderung der Reichsregierung, die nicht ohne Antwort bleiben dürfte. Da man die litauische Unehrlichkeit nach dem deutschen Hinterland mit 50% der Gesamtbevölkerung anzuwenden hat und im Gegenzug hierzu die Ausfuhr Deutschlands nach Litauen nur mit 1% zu buchen braucht, so dürfte es nicht schwer fallen, die richtige Antwort zu finden. Mit einer solchen Deutschland über gekannten Regierung schließt man keinen Handelsvertrag.



Prinz Friedrich Sigismund von Preußen †.

zu. Jagers. Prinz Friedrich Sigismund von Preußen ist gestern Nachmittag an den Verletzungen, die er sich bei dem Sturz gelegentlich des Internationalen Federballturniers zugezogen hatte, gestorben.

Der bekannte Reiter Prinz Friedrich Sigismund starb bei einem internationalen Reiterturnier vom Pferde. Er erlitt schwere Querschnitts- und Hüftverletzungen. Außerdem ist die Leber eingetrübt.

Die letzten Stunden des Prinzen Sigismund.

Ueber den Vorgang des Unfalls des Prinzen Sigismund werden folgende Einzelheiten gemeldet: Das Pferd des Prinzen blieb beim Nehmen eines schwierigen Hindernisses mit der Hinterhand hängen und kam zu Fall, wobei der Reiter so schwer getroffen wurde, daß er bewußtlos liegen blieb. Erst nach geraumer Zeit wurde man auf den Unfall aufmerksam und fand den verunglückten Prinzen auf. Der Prinz wurde zweimal operiert. Nach der zweiten Operation sind Komplikationen eingetreten, die am gestrigen Nachmittag den Tod des Verunglückten zur Folge hatten. Kupferstumpfen und einer Lebererkrankung soll der Prinz sich auch einen Darmbruch zugezogen haben. Er verstarb bei vollem Bewußtsein. Die an dem Reiterturnier in Buzars beteiligten deutschen Reiter haben zum Zeichen der Trauer ihre weitere Teilnahme an dem Turnier abgelehnt.

Balkan-Orientierung.

Stetslich undachtet von der Weltöffentlichkeit, aber unauflöslich, in den letzten Tagen nahezu abgeschlossen, hat sich auf dem Balkan eine völlige Umorientierung der politischen Interessen vollzogen. Das Ergebnis der Joachimshaler Konferenz hat infolgedessen bereits gesehrt, als Rumänien nun vollkommen sich in den Rahmen der kleinen Entente wieder einpaßt, und seine italienfreundlichen Tendenzen augenblicklich vollständig zurückgelassen hat. Immerhin ist dieser Erfolg der italienischen Balkanpolitik durch einen anderen Erfolg Roms wieder weitgehend gelungen. Anzusehen, daß in den letzten zwei Monaten bereits schließliche Anzeichen einer beginnenden Lösung von sowjet-russischen Einflüssen gab, völlig in das Fahrwasser der russischen Mittelmeer-Politik hineinzuführen. Diese italienisch-türkische Annäherung ist jetzt so weit gediehen, daß man in Kürze mit dem Abschluß eines sehr weit gehenden politischen und wirtschaftlichen Paktes zu rechnen hat. Diese Annäherung der Türkei an Italien zeigt sich auch in anderen Zusammenhängen. Noch niemals seit Bestehen des albanischen Staates sind die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Anzora und Tirana so herzlich gewesen wie gerade in diesem Augenblick. Wenn man feststellen darf, daß die türkische Presse nicht nur wiederholt, sondern geradezu vehement für den albanischen Diktator Ahmed Zogu Partei ergreift, so wird man nicht falsch vermuten, wenn man diese türkische Stellungnahme zu dem inneren Streitigkeiten Albanens auf einen Einfluß zurückführt, der — Russlands seit. Ganz abgesehen davon, daß diese Annäherung der türkischen Politik auch die Konstellation der Balkan-Entente gänzlich verändere hat, zeigt sie auch einen weiteren Belegumstand, der gerade in diesem Augenblick zu beachten ist: nämlich die immer weiter schreitende Isolierung Sowjet-Russlands. Wenn auch Anzora es bis jetzt noch nicht auf einen offiziellen Bruch mit Moskau hat antworten lassen, so zeigen dennoch die immer härter werdenden Bindungen zwischen der türkischen Regierung und dem Londoner Komitee, in welcher Richtung Anzora seine Politik einzuführen beginnt. Das Ganze ist ein unerwarteter Erfolg der Disposition Chamberlains, des englischen „Friedensmannes“ gegen die Sowjet-Union. Immerhin wäre es heute noch zu weit gegangen, zu behaupten, daß sich die Türkei durch das Verlassen dieses Offizes wirklich durch den Einfluß auf die von türkischen Minderheiten bewohnten Gebiete der Sowjet-Union in die Front gegen Moskau bereits hätte einspannen lassen.

Deure zur Frage der Rheinlanddrängung.

zu. Paris. Bei einer Besprechung des Problems der Rheinlanddrängung erklärt Deure wiederum, daß man hierüber mit Deutschland verhandeln müsse und daß, je länger man wartet, das Land, das man auszuhandeln gedenke, wertloser werde. Was nun die Frage eines Ost-Locarno anlangt, von dem man in gewissen politischen Kreisen in Frankreich so gern spricht und das man als die Voraussetzung für die vorzeitige Räumung des Rheinlandes zu bezeichnen pflegt, schreibt das Blatt weiter, so können wir unter dieser Voraussetzung, die darauf abzielt, Locarno auch auf die deutschen Ostgrenzen auszuweiten, nicht annehmen. Es gibt einen Rheinlandpakt, durch den man

falls die deutsche Garantie in die Vergangenheit zurück zu führen, es gibt auch einen deutsch-polnischen Schiedsgerichtsvertrag, durch dessen Abschluß das Reich es sich versieht, zur Gewalt keine Zuflucht zu nehmen. Es kann also seinen Wechsel nicht mehr geben. Großbritannien kann, selbst wenn es wollte, keine Garantie leisten wegen seiner Dominions, die jeder neuen Verpflichtung abhold sind. Frankreich seinerseits könnte weder Garant noch Schiedsrichter sein, weil es dadurch im voraus seine Pläne mit Polen gescheitert würde, und das wünscht augenblicklich Polen nicht.

Internationale Verkehrs-Konferenz in London.

London. (Funkbr.) In der gestrigen Nachmittags-Sitzung der internationalen Verkehrs-Konferenz verlas der Vorsitzende des Reutersbüros eine Aufzählung über die Funktionen der Nachrichtenagenturen in Bezug auf die Entwicklung der Nachrichtenagenturen sei mit der Entwicklung der Telegraphie Hand in Hand gegangen und ihre Funktionen seien, was Schnelligkeit und Verbreitung anlangt, niemals so sehr gewachsen wie die letzten zehn Jahre. Die Verbindung von Nachrichtenagenturen, die in jedem einzelnen Lande der Welt die wichtigsten Nachrichtenagenturen einschließen, habe immerhin eine Jahresausgabe von annähernd 6 Millionen Pfund Sterling. Er betonte, eine der erfolgreichsten Aufgaben der Verkehrsagenturen sei es, die Bekanntheit zwischen der Bevölkerung eines Landes und der eines anderen Landes zu vermitteln und von dieser Vermittlung hänge die Schaffung freundlicher Gefühle und guten Willens ab.

Berufungs-Verhandlung Stresemann-Müller.

Beginn der Zeugenernehmung.

zu. Berlin. Der gestrige Verhandlungstag begann zunächst mit weiterer Aktenverlesung. Der Mitverteidiger Rechtsanwalt Nisch bringt dann noch weitere Beweisanträge ein.

Erster Staatsanwalt Schanz präzisiert den Standpunkt der Staatsanwaltschaft dahin, daß, wie schon das erste Instanz-Urteil richtig hervorgehoben habe, der Angekl. Dr. Stresemann in einem Einzelfalle vorgeworfen habe, eine verbrecherische Handlung begangen und damit der Korruption Vorwand geliefert zu haben. Wenn man sich auf diesen Standpunkt stelle, dann seien die heutigen Beweisanträge der Verteidigung unerheblich, denn es komme nicht darauf an, ob Stresemann wirtschaftlich, politisch oder sonstwie abhängig war von Litwin, sondern der Wahrheitsbeweis müßte ein vorsätzliches Handeln und bewußtes Eingreifen in der Richtung darthun, daß Stresemann wußte, er bringe ein Verfahren ungeheuerlich zum Verstand. Der Staatsanwalt beantragt Ablehnung sämtlicher Beweisanträge. — Auch die Vertretung des Nebenklägers ersucht um Ablehnung der Anträge.

Rechtsanwalt Dr. Rung führt dabei u. a. aus: Wenn das Gericht glaubt, diesen umfangreichen Anträgen nachzugehen zu müssen, so muß und es Gelegenheit werden, zu ihnen Stellung zu nehmen.

Rechtsanwalt Nisch: Dr. Stresemann kann gar nichts anderes sagen als: Ich habe mich um meinen Nebenkläger zu bergeben, eine verbrecherische Handlung zu denken, ich habe aber damals nicht gewußt, daß es sich um ein Verbrechen handelt. Da kommen wir auf dem Ergebnis, daß das „Vorwärts-Verfahren“ durchaus nicht den Zweck einschließen braucht.

Nachdem Rechtsanwalt Dr. Rung noch betont hat, daß er dem Angeklagten auf Grund seines Verhaltens in der ersten Instanz in seinen verschiedenen Angaben keinen Glauben schenken könne, zieht sich das Gericht zur Beratung über die Beweisanträge zurück.

Nach fünfständiger Beratung teilt der Vorsitzende als Gerichtsbescheid mit, daß die Beweisanträge der Verteidigung zum großen Teil bis zur Vernehmung Litwins zurückgewiesen worden und zwar diejenigen, die sich mit dem Konto „E. Guban“ befassen u. a. die Vernehmung von Litwin, der a. D. Scholz verlangen, ferner diejenigen, die sich mit dem Darlehen an den staatspolitischen Verlag befassen. Als für dieses Verfahren unerheblich werden u. a. abgelehnt die Beweisanträge darüber, daß Stresemann die Einbürgerung Litwins gefördert habe, daß er für den Darmstadt-Kongress Empfehlungen gegeben und ihm (Stresemann) nachstehenden Firmen Aufbürgernehmungen in Höhe von 30 Millionen nach Polen verschafft hat. Als wahr unterstellt wird der Beweisantrag, daß Litwin sich selbst den Titel „Kommerzienrat“ zugeleitet hat. Zurückgewiesen wird schließlich noch ein Beweisantrag der Verteidigung, der eine Gegenüberstellung Dr. Schanz und Stresemanns mit Litwin wünscht. Angenommen ist also bisher kein Beweisantrag.

Dann beginnt die

Zeugenernehmung.

Der Zeuge Rittmeister a. D. Dr. Wampers war nach dem Waffenschein zur Zeit der Coparator-Angelegenheit Reichskommissar für Schwereindustrie. Die Verwendung der betreffenden Granaten als Kriegsmaterial sei völlig ausgeschlossen gewesen. Der Zeuge hält es für möglich, daß auch er selbst die Zurücknahme der Beschlagnahme veranlaßt haben würde, wenn deswegen an ihn herangetreten worden wäre. — Auf Befragen durch Rechtsanwalt Rung erläutert der Zeuge, wie schon in der ersten Instanz, die besondere Art des Schwereindustriellen und wie die Auffassung zurück, als handle es sich dabei um Schießpulver.

Staatsanwalt: Sind Ihnen während Ihrer Tätigkeit irgendwelche Maßnahmen der Coparator bekannt geworden, die sich als Schließungen kennzeichnen? — Zeuge: Ich habe mich darum nicht gekümmert und könnte weder ja noch nein antworten. — Justizrat Gahn verliest dann ein Schreiben der Dresdener Stelle des Reichswehrministeriums. Es heißt in dem Schreiben, daß gerade während der polnischen Unruhen in Oberschlesien ausfallen viele Schwere-Transporte der Firma Schweiher u. Oppler nach Oberschlesien und zum Teil nach Kongress-Polen gegangen ist. Dabei wurden gleich immer Sänder und Gewandstücke mitgeführt, so daß die Granaten nur mit Pulver gefüllt und zusammengepackt zu werden brauchten. — Die Frage des Justizrats Gahn, ob dem Zeugen über diese Vorgänge etwas bekannt war, wird vom Staatsanwalt mit der Befragung beantwortet, daß es nicht Gegenstand dieser Befragung sei, was Schweiher u. Oppler getan hätten, und daß er ihnen nichts von Gerichts wegen dieses grundsätzlichen festhalten, damit nicht in dieser Instanz wieder soweit abliegende Dinge behandelt werden würden wie in der ersten.

Der Vorsitzende lehnt die Frage des Justizrats ab.

Rechtsanwalt Dr. Rung: Die Gegenfrage bedeutet hier wieder etwas offenes Unrichtiges; denn es handelt sich in dem erwähnten Schreiben nicht um die Art der Beschlagnahme des Reichswehrministeriums. — Auf eine entsprechende Zwischenbemerkung des Staatsanwalts Nisch fragt Rechtsanwalt Rung den Zeugen, ob ihm bekannt sei, daß Schließungen zwischen Glang und Litwin vorgekommen seien. — Zeuge: Nein, wenn etwas Derartiges geschehen wäre, würde ich davon erfahren haben.

Darauf wird die Verhandlung auf Donnerstag vorzeitig

Herlei Dumar.

Trauer in Meiner. Was es um den alten Fritz sehr schlecht stand, erfuhr er, daß die Leipziger Kaufleute, die mit seinem nahen Tode rechneten, allen Trauerflor aufgefauft hätten, der nur zu bekommen war. Er grümmte über diese Spekulation sagte Friedrich, wie Samuel Baur in seinem "Historischen Paradies-Rabiner" berichtet: "Wenn ich hoffen könnte, daß in diesem Fall mein Wille nach meinem Tode

befolgt würde, dann wäre ich sehr geneigt, zu befehlen, mich sofort zu bezeugen. Indem ich damit den Leipziger Kaufleuten einen Strich durch ihre Rechnung machte, würde ich zugleich das schöne Gefühl wieder mit mir auslösen, dem ich während meines Lebens so wenig Gefälligkeiten erwiesen habe."

Das Ei des Columbus. Die Vorbereitungen für den Sensationsprozeß werden auf der Redaktion siederhaft betrieben. "Alles ist fertig", sagt der Chefredakteur. "Professor

Jungfer wird darüber vom psychologischen Standpunkt aus schreiben; außerdem schicken wir einen Geistlichen, ein Parlamentsmitglied, zwei Dramatiker und drei Romanschreiber hin. Aber ich möchte doch noch etwas Besonderes haben. Etwas, worauf die anderen Zeitungen nicht verfallen. Was meinen Sie wohl?" "Da meldest du dich als der Sozialkritiker: "Nicht, wir nicht einen Reporter hinschicken?"

Erinnerung. "Sie erinnern mich an das Meer," sagt sie zu dem Kubeter. "So? Also nicht, romantisch, hässlich... meint er hola. "Nein, nicht so. Sie machen mich krank."

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Die großen Jubiläumsvorstellungen der sächsischen Turnerschaft.

Der Juli 1927 ist der Monat der Landesmeisterschaften der Sächsischen Turnerschaft. Am 24. Juli finden in dem herrlich gelegenen Sächsischen Eisenhof im Tragebirge die Landesmeisterschaften im Volksturnen statt. Zu dieser Veranstaltung werden die sächsischen Turnvereine und Vaugruppen ihre in den Gau- und Gruppenmeisterschaften hervorgegangenen besten in den einzelnen Wettbewerben zum Wettkampfe um den Titel eines Kreismeisters. Die Landesmeisterschaften der Sächsischen Turnerschaft gewinnen jedes Jahr größere Bedeutung und werden heute schon als eine der bedeutendsten Veranstaltungen auf dem Gebiete des Volksturnens angesehen.

Einen Sonntag später, am 31. Juli, kommen in Glauchau die besten Schwimmer der einzelnen Turnvereine und Vaugruppen des Gau- und Gruppenmeisterschaften zusammen. Auch hier werden die Kreismeisterschaften ausgetragen, und ebenso wie im Volksturnen werden auch im Schwimmen die neuen Kreismeister der sächsischen Turnerschaft bei den D. T. Meisterschaften, die für das Volksturnen und das Schwimmen im August in Berlin stattfinden, zu vertreten haben.

Am gleichen Sonntag kommen nach Glauchau auch die Gruppenmeister im Schmalball der Turner, Turnerinnen, Jugendturner und Jugendturnerinnen und im Faustball der Turner, Turnerinnen, Jugendturner und älteren Turner, sowie die besten sächsischen Barlauffmannschaften, um zum sächsischen Kreisfinale die Kreismeisterwürde auszutragen.

Radspport.

Chemnitz-Dresden-Leipzig-Chemnitz, 265 Kilometer.
Die aus der vom veranstaltenden Gau Chemnitz (D. R.) veröffentlichten Ausschreibung hervorgeht, dürfte der am 10. Juli zum ersten Male zum Ausstrag kommende "Große Sachsenpreis" wieder ein Ereignis für den deutschen Radrennsport werden, der an diesem Tage wieder ganz im Zeichen dieses sächsischen Straßenrennens stehen wird. Es kann schon heute verraten werden, daß die an dem Rennen teilnehmenden Amateure wieder eine bedeutende Anzahl wertvoller Ehrenpreise erwarten, darunter mehrere Rennmaschinen.

Der Wettbewerb ist offen für alle dem Bunde Deutscher Radfahrer angehörenden Herrenfahrer, die in drei Gruppen eingeteilt werden, und zwar: A. Fahrer, die 1926/27 in Bundesoffenen Rennen einen 1.-5. Platz belegt haben; B. Fahrer, bei denen dies noch nicht zutrifft, und C. Altersfahrer mit Vorgaben nach dem Alter.

Die Sieger aller drei Klassen erhalten außer ihrem Ehrenpreis Kranz mit Schleife, der Sieger in Gruppe A ferner eine von Herrn Geheimrat Sachs (Schweinfurt) gestiftete goldene Medaille in Silber und der Sieger in der Altersfahrerguppe eine solche in Bronze.

Der schnellste Fahrer aus den Gruppen A und B gilt als Sieger des "Großen Sachsenpreises" und erwidert sich das Anrecht auf den wertvollen "Dachstein-Wanderpokal". Weiter erhalten 50 Prozent der Teilnehmer Ehrenpreise, alle übrigen, welche die Strecke durchfahren, die Original-Sachsenpreis-Medaillen mit Anhänger.

Das Rennen selbst findet bei jedem Wetter statt. Die Fahrt beginnt wieder, wie im Vorjahre, an der Frankenbergstraße (Central-Schlachthof); das Ziel befindet sich an der Leipziger Straße (Gasthaus Schlosschemnitz). — Die Fahrer kommen über Brauns-Str. heran.

Der Sommergautag in Großenhain.

Am Sonntag hielt der Gau 87 des D. R. seinen Sommergautag in Großenhain ab. Verbunden war dieses Fest mit dem Stiftungsfest des Großenhainer Radfahrervereins von 1887. Als einer der geschichtlichen und besten Bundesvereine des Gaues Dresden waren seinem Rufe recht zahl-

reiche Bundesradler in Großenhain gefolgt, und die Feststadt stand am Sonntag im Zeichen des Radspportes. Der Radfahrerverein "Adler"-Niesitz war ebenfalls zahlreich vertreten.

Schon am Sonnabend zum Festkommers im Schützenhaus waren die Radvereine mit zahlreichen Ehrenmitgliedern erschienen, und auch der Bundespräsident Schweinitz übermittelte die Glückwünsche des Bundes dem Jubililar.

Am Sonntag früh zogen trotz nicht günstigem Wetter aus allen Teilen des Gaues die Radfahrer zum Festort und nachmittags rollte als Gasthändler der Festkomitee durch Großenhain Straßen. Er fand eine außerordentlich starke Beteiligung von 16 Vereinen und setzte folgendes Ergebnis: Gruppe kleine Vereine: 1. R. V. Halle Freitag 8.004 Punkte; 2. R. V. Wanderer Gretha 8.58 Punkte; 3. R. V. Saxonia Niesitz 8.514 Punkte; 4. R. V. Adler Schren 8.88 Punkte. — Gruppe große Vereine: 1. R. V. Wanderlust 88 Dresden 10.29 Punkte; 2. R. V. Wanderlust Dresden 10.88 Punkte; 3. R. V. Neue Wanderlust Dresden 9.73 Punkte; 4. R. V. Diana Seibau 9.29 Punkte.

Am Abend schloß ein Gaalportfest den Sommergautag, das gesellschaftlich wie sportlich sehr ansprechend verlief. Außerordentlich zahlreich waren die Remungen zu den Konkurrenz eingegangen und setzten dabei sportliches Können. Im Radballspiel wurde folgendes Ergebnis erzielt: Klasse A: 1. R. V. Roubor I Dresden 5:4; 2. R. V. Wanderlust I Dresden 6:2; 3. R. V. Roubor I Klasse B: 1. R. V. Wanderlust II Dresden 4:3; 2. R. V. Roubor II 10:9; 3. R. V. Südwest Dresden. Von den acht Wettbewerbern im Farbenrennen gingen als Sieger hervor: 1. R. V. Roubor 7:7 Punkte; 2. R. V. Teutonia Schwarzenberg; 3. R. V. Freiberg; 4. R. V. Adler Schren; 5. R. V. Wanderlust Meissen.

Die Kreismeister im Zweier-Rennfahren Wagner-Rantich (Freiberg) bestanden wiederum durch glänzende Leistungen und ein Begrüßungskundrennen der Großenhainer in alter Großenhainer Uniform erinnerte an schöne Stunden in alter Zeit in der Feststadt. Die Sachsenmeister im Radfahren waren Hof und Spanke erlangen mit ihren Leistungen lebhaften Beifall und ein Festball des Festkomitees des Großenhainer Radfahrervereins und somit auch den Sommergautag der Bundesradler des Gaues Dresden.

Deutsche Sechstagesfahrt 1927.

1. Wettkampf.

Zum 1. Wettkampf der Deutschen Sechstagesfahrt am 30. 6. sind eine große Anzahl Meldungen bekannter Fahrer eingegangen. Auch das rege Interesse, das die Industrie an dieser Zuverlässigkeitsfahrt zeigt, wird dokumentiert durch eine Reihe von Meldungen bekannter Fabriken. So haben unter anderem die Deutschen Industrie-Werke Spandau ein Fabrikteam gemeldet. Die D. M. Werke Redarsum schicken ihre bekannten Fahrer Gäßler, Rosenbaum, Dollmann über die Strecke, die Schüttoff-Werke Chemnitz nennen Köhler, Dietz und Jöle als Vertreter ihrer Werke. Die Stad-Werke Berlin haben den alten Kämpfer Thevis, sowie Birnholz und Wöhrert als Fahrer gemeldet. Für die Clubs gilt es, die Clubmeisterschaft der Deutschen Sechstagesfahrt 1927 sowie den Pokal der Stadt Augustsburg zu erringen. Sieger ist derjenige Club, dessen Mannschaf insgesamt die wenigsten Strafpunkte aufweist. Auch hier ist bereits der Motorrad-Club von Deutschland mit nicht weniger als 3 Mannschaften vertreten. Es schließt sich der Leipziger Motorrad-Club 1913 an, der als seine Fahrer Apelt, Braun und Wittenweil nennt.

Erfreulich ist, daß zur Deutschen Sechstagesfahrt auch eine große Anzahl von Junioren bereits gemeldet haben. Die Fahrt soll ja auch kein Rennen sein, sondern eine reine Zuverlässigkeitsfahrt, die in erster Linie der Förderung des Nachwuchses dienen soll.

Der 2. Rennungsstuf, der eine weitere große Anzahl von Meldungen bringen dürfte, war für den 6. 7., abends 6 Uhr, festgesetzt.

Marktberichte.

Wichtige Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz vom 6. Juli, nachm. 3 Uhr. Stimmung: ruhig. Weizen, 73 kg, inländ. 292-298, do. 68 kg 277-282. Roggen, 66 kg, 254-260, do. 68 kg 264-270. Gerstroggen, 70 kg 260-284. Sommergerste 255-290. Wintergerste 265-275. Hafer, neu 255-265. Mais 195-200, do. Einquantin 205-220. Weizenmehl 70%, 46.50. Roggenmehl 60%, 42.50. Weizenkleie 18.50. Roggenkleie 15.50. Weizenstroh drahtgepreßt 11.00, lose 10.00. Kleber —, Getreide-Stroh, lose 8.00, do. drahtgepreßt 4.50.

Bericht über den Schlachtviehmarkt

am 7. Juli 1927 zu Dresden.
Preise für 80 kg in Mark.

Schlachtvieh-gattung und Veriklassen	Defekt	Schlacht-gewicht
Rinder: A. Ochsen (Kauftrieb 3 Stück):		
1. Vollf., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. junge		
2. sonstige vollfleischige 2. ältere		
3. fleischige 1. junge		
4. gering genährte 2. ältere		
B. Kühe (Kauftrieb — Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
C. Kälber (Kauftrieb 11 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
D. Ferkel (Kälberinnen) (Kauftrieb — Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige		
E. Ferkel (Kauftrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		
Kälber (Kauftrieb 706 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	75-82	127
2. beste Mast- und Saugkälber	70-74	120
3. mittlere Mast- und Saugkälber	60-68	118
4. geringe Kälber		
5. geringste Kälber		
Schafe (Kauftrieb 60 Stück):		
1. beste Mastlamm und jüngere Mastlamm		
2. Stallmast		
3. mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe		
4. fleischiges Schafvieh		
5. geringgenährte Schafe und Lämmer		
Schweine (Kauftrieb 867 Stück):		
1. Fetttschweine über 300 Pfd.	54-57	71
2. vollfleischige Schweine von 240-300 Pfd.	59	78
3. vollfleischige Schweine von 200-240 Pfd.	56-57	75
4. vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd.		
5. vollfleischige Schweine von 120-160 Pfd.		
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.		
7. Sauen		

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frucht, Markt- und Verkaufskosten, Instandhaltung, sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, erheben sich außerordentlich über die Stallpreise.
Geschäftsgang: Kälber langsam. Schweine schlecht. Ueberstand: 3 Rinder, davon 2 Ferkel, 1 Ochse, außerdem 81 Schafe und 6 Schweine.

Mitliches.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Auf Anordnung der Kreisbauhauptmannschaft Dresden wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses unter Aufsichtung der amtsbauhauptmannschaftlichen Bekanntmachung vom 4. September 1919 — 991 e F —, 21. November 1919 — 992 a F —, 23. November 1920 — 1631 b F —, sowie der Bekanntmachungen des Stadtrates zu Großenhain vom 1. August 1919, 25. Oktober 1919, 21. Juni 1920 und 17. Dezember 1923 unter Vorbehalt des Widerspruchs nachfolgendes angeordnet:

A. Handel gemäß § 105 b der Gewerbeordnung.

Der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen und die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in solchen an Sonn- und Festtagen mit Ausnahme der zweiten Feiertage der drei hohen Feste wird I. in den Amtsgerichtsbezirken Großenhain und Rabenburg

- a) für den Handel mit Waren, Konditoreiwaren, Materialwaren, Vorstoßwaren, Milch, frischem Obst, Korbis und Zeitungen während der Zeit von 7 bis 9 Uhr vormittags,
- b) für den Handel mit Blumen von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags,

II. im Amtsgerichtsbezirk Niesitz

für den Handel mit sämtlichen genannten Waren einschl. der Blumen von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags

zugelassen. Der Verkauf von Milch ist auch an den 2. Feiertagen der drei hohen Feste in den unter I. a und II. festgesetzten Zeiten gestattet.

Ferner ist der Handel mit Blumen am 1. Weihnachtstags und Neujahrstag von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 2 Uhr und am Totensonntag von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 4 Uhr zugelassen.

Der Verkauf von frischem Obst in Obstbütten während der Erntezeit der einzelnen Obstsorten ist von vormittags 11 Uhr bis abends 6 Uhr zulässig.

Ausgenommen von diesen Vorschriften sind im Stadtbezirk Großenhain die 3 Sonntage vor Weihnachten sowie die 3 Jahrmarschsonntage, im Bezirk der Amtsbauhauptmannschaft Großenhain die 2 letzten Sonntage vor Weihnachten und einige andere, durch besondere Bekanntmachung näher bezeichnete Sonntage. Die Beschäftigungsjahren von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern an diesen 6 Sonntagen werden in der Stadt Großenhain von Fall zu Fall bekanntgegeben; im Bezirk der Amtsbauhauptmannschaft Großenhain sind sie durch die genannte besondere Bekanntmachung geregelt.

Während der Zeit, in der Angestellte nicht beschäftigt werden dürfen, darf ein Handel überhaupt nicht stattfinden.

B. Gewerbebetrieb gemäß § 105 a der Gewerbeordnung.

In Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerken sowie in Garfäbriken sind für die Betriebe unerlässlichen Arbeiten an allen Sonn- und Festtagen gestattet. An Sonn- und Feiertagen hat jede Arbeit des Barbier-, Friseur- und Haarformgewerbes zu ruhen. Die Unternehmer, wie auch die Arbeitnehmer dieses Gewerbes dürfen es an Sonn- und Feiertagen in ihren Betriebsstätten, in ihren Wohnungen, in den Wohnungen der Kunden und an sonstigen Orten nicht ausüben. Als Unternehmer gelten auch solche Personen, die überhaupt oder zurzeit nicht diesem Gewerbe angehören.

Ausgenommen von der Sonntagsruhe bleiben aber:

- 1. der 1. Feiertag bei zwei aufeinanderfolgenden Feiertagen (die Sonntage eingeschlossen);
- 2. der 2. Feiertag bei drei aufeinanderfolgenden Feiertagen (die Sonntage mit eingeschlossen), wobei ausnahmsweise eine vierstündige Arbeitszeit an den Vormittagen zugelassen wird;
- 3. das Bedienen von Künstlern und Dilettanten für Theater- und dergleichen Aufführungen in den der Vorführung dienenden Räumen an allen Sonn- und Feiertagen;
- 4. die Vornahme der Brautfrisur im Hause der Braut.

In Blumenbinderien sind die Arbeiten an Sonn- und Festtagen für die gleiche Zeit, während welcher der Handel mit Blumen stattfinden darf, zugelassen.

Im Photographengewerbe wird eine Sonntagsbeschäftigung von vier Stunden zugelassen mit Ausnahme der 1. Feiertage der drei hohen Feste, des Karfreitags und der Fasttage. Diese vier Stunden sind wie folgt festgesetzt worden:

- a) für das Sommerhalbjahr (1. 4. — 30. 9.) auf die Zeit von vormittags 12 Uhr bis nachmittags 4 Uhr,
- b) für das Winterhalbjahr (1. 10. — 31. 3.) auf die Zeit von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 3 Uhr.

Für die Zeitungsdruckereien verbleibt es bis zu der bevorstehenden reichsrechtlichen Regelung bei den bisherigen Bestimmungen.

Zum Verhandlungen werden nach § 11 der Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. 12. 1923 in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. 4. 1927 und § 148 a der Reichsgewerbeordnung in Verbindung mit §§ 105 b Abs. 1 und 105 e und nach § 5 des Sächsischen Gesetzes über die Sonntagsruhe vom 24. Dezember 1921/23, Juni 1926 befristet.

L. 27 D. Großenhain, am 29. Juni 1927.
Die Amtsbauhauptmannschaft und der Stadtrat zu Großenhain.

Freibaut Mehltheuer.

Freitag 5 Uhr nachm. frisches Mischfleisch.

Bedertuchreife

zu Schürzen. Bislicht Bettinert. 20 Mittag

Alte Anzeigen

im Niesitzer Tageblatt finden schnellste und zweckentsprechende Verbreitung.

Bohr. Rabe oder Kuh

zu verkaufen Vieh, Poppitz. 1 hochtrag. Kuh zu verkaufen Sichtensee 11.

Tapeten

in den neuesten Farben Bettinert. 20 Mittag

Zur Förderung der Gesundheit ist eine Brunnen-Tinktur zu Hause mit dem altberühmten, ärztlich empfohlenen Lauchhütter Brunnen von der größten Bedeutung. Eine Extra-Beilage in dieser Tagesblatt-Nummer (ausschließlich Post) enthält diejenigen Geschäfte in Niesitz, in denen der Lauchhütter Brunnen käuflich ist.

Autobus-Eisenbahn-Dampfschiff.

Fahrpläne

Stück 20 Pfg. Zu haben in der Tagesblatt-Geschäftsstelle Goethestraße 39.

1 Wagenplane

Hammer und Jange auf dem Wege von Brauns nach Niesitz verloren gegangen. Abzugeben gegen gute Belohnung Goethestr. 39.

Das heutige Nr. nachst. 22 Seiten.

Besuch im Arbeiterkinderheim „Noor“.

Wenn man vom Bahnhof Eisenburg durch die stange Straße des Dorfes nach der „Schmiede“ geht, steht man plötzlich bei einem Bogen der Straße vor einem willensartigen Gebäude. Der Spätergänger bleibt stehen. Was ist das? Arbeiterkinderheim „Noor“? Was kann denn das heißen? „Ach, das mal, da sind ja ein paar Kinder am Fenster, das scheint der Spielplatz zu sein, die vielen Fenster.“ „Ob man sich das wohl ansehen kann?“

nicht verwickelt. Nur die Kinder der politischen Gefangenen zu sorgen. Das Geld bringen einzig und allein die Arbeiter auf, die in der Roten Hilfe organisiert sind.“

bedungen. Daher ist es auch in den Bädern sehr lustig angekommen; man amüsierte sich, so gut man konnte und schenkte nicht selten geduldig über die Stränge. Das Familienbad ist nicht neu, sondern bereits im 15. Jahrhundert badeten Römern und Weibern zusammen, und ganze Familien liegen sich in den heilbringenden Fluten häuslich nieder, wobei die Kinder viele Stunden mitgenommen wurden. Die erste Schilderung deutschen Badelebens, die eine gewisse Bekanntheit erlangt hat, die des italienischen Humanisten Voggio, der 1417 Baden im Hargau besuchte, malte anmutig diese dem Italiener damals noch fremde Kultur.

Reliefdruck als Ersatz für Stahlstich ohne Platte und ohne Gravar. Buchdruckerlei Langer & Winterlich. Riesa.

Göttin Dämon.

Roman von Richard Marx.

7. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Sie blickte mit erschauerten Augen um sich, als suchte sie den bekannten Gegenstand, der ihr zur Lösung des Rätsels behilflich sein könnte. Endlich festelte etwas ihre Aufmerksamkeit; es war der verräterische Fleck auf dem Teppich. Sie stand ein oder zwei Meter von der Stelle entfernt, wo ich Lawrence liegend gefunden hatte. Der Körper war fort, aber sein Blut war geblieben — ein schmutziger Fleck auf dem schönen Teppich. Sie starrte darauf nieder.

„Habe ich ihn getötet? Ja? Nein, nicht da, nein, da nicht. Dann kam er herein, und es fing alles wieder von vorne an, ganz von vorne, und — wir sanken uns. Wir sagten beide, wir wollten ihn töten, wir alle beide, und er lachte. Je öfter wir sagten, wir wollten ihn töten, desto mehr lachte er. Und das — das machte uns toller. Dann — dann kam es herein. Es! Es!“

aufgelegt. Sie für immer zu tragen, für immer und ewig! Nimm sie von mir, laß mich erwachen und finden, daß alles nur ein Traum war. Denn wenn es wahr wäre — wäre nicht könnte, was liegt dann vor mir als die feurigen Qualen einer ewigen Hölle? Habe Erbarmen mit mir, mein Gott, hab' Erbarmen!“



Wir führen Wissen.

meisam einnahm und die meistens in Wein bestand, ver-
schwindet ebenso wie das Badegericht. Ein bürgerlicher
Beist macht sich geltend, der auf strenge Ordnung und Sit-
samkeit hält, und man sieht im Morgenbad bei Kaffee, Tee
und Schokolade und ist dazu konfekt. Auch werden jetzt
immer mehr die Trinkkuren, kalt der Bäder Mode. Die es
in einem bürgerlichen Kurort des Kosoko zugun, wird in
Wosers Schrift über das Bäderbad von 1788 eingehend be-
schrieben. Inzert muß man sich beim Bademeister anmelden,
sich von ihm unterrichten lassen und ihm die „Badeneräte“
übergeben. Dann macht man den Badegästen sein Kom-
pliment, wünscht ihnen Glück zum Bade und empfängt
Gegenselbst. Des Morgens geht es sofort ins Bad: Alle
Männchen erscheinen im Schlarack, Kappe, Strümpfen
und Pantoffeln. Man nimmt sonst nur ein Schnupstuch zum
Abtrocknen des Gesichts mit, einlaue auch die Tabakdose.
Frauenspersonen pflegen im Mantel, Unterrock und Omb
ins Badhaus zu gehen. Man wartet sein arria, bis man
drauskommt, läßt sich vom Bademeister oder der Badefrau
aussehen und steigt pünktlich wieder heraus, „empfiehlt sich
den Anwesenden unter nochmaliger Anweisung eines ge-
legeneren Bades und wird dann abgetrocknet.“ Eine andere
Badeordnung von 1762 teilt den Tag folgendermaßen ein:
„Morgens von 7 bis 8 Uhr sollen sich sämtliche Badegäste
zur Kur im großen Saal einfinden. Die nicht ins Bad
gehen, sollen sich bis 10 Uhr eorbar und beschelben aus-
führen und mit etwas Nützlichem beschäftigen. 10 bis 12 Uhr
ist dem Spaziergang bei schönem Wetter und bei Regen dem
Spiel, der Unterhaltung und unschuldigen Besichtigungen
gewidmet. Von 12 bis 1 geht man zum Mittagessen, von 1
bis 2 zum Kaffee, von 5 bis 8 Uhr zu einem gemeinsamen
Spaziergang, 8 bis 9 Uhr Nachessen; von 9 bis 11 Uhr
wäre der Tag mit einem Ehren-Tanzlein oder einer ange-
messenen Ergötzlichkeit zu beschließen. Um 11 Uhr sollen sich
alle und jede ins Bett versetzen und eine allgemaine Stille
regieren.“ Freilich ging es nicht überall so geordnet und
ruhig zu, sondern in den Luxusbädern entfaltete sich gerade
im Kosoko ein äppiges Leben. Die meisten Gäste kamen
nicht zur Kur, sondern um Bekanntschaften zu machen, um
sich dem Glücksspiel zu ergehen und ein stotres Leben zu
führen. Die Kleiderpracht artete so aus, daß man sogar
schöne Badeuniformen trug, mit denen man dann später
zu Hause prahlte. Große Badefeste und Badetheater kamen
jetzt auf. Rein Wunder, daß in der Zeit der Milder zur
Natur diese Luxusbäder von den Freunden und Freun-
dinnen ländlicher Einsamkeit verabscheut wurden und man
Orte aufsuchte, wo es weder Pianos noch Karren, weder
Karaffen noch Teppiche, weder Musiklein-Vorhänge, noch
Boschlichter, noch Opern-Tollitäten gibt.“

Baberricht in einem Zoologischen Garten.

Von Luch Cornelissen.

Aber nicht vor, sondern hinter den Gittern.
Randmal schämen sogar Brettervorhänge die ganz
Keinen vor der allzufrühen Bekanntschaft mit dem gro-
ßen, weichen Tier, das eine fremde Witterung hat und
kraft seines aufrechten Ganges über Leben und Freiheit
gebieten kann.
Stetig und leicht hatte der warme Wind sich über die
Steppe gelegt, daß ihre weite, hellgelbe Oberfläche in
langen, schimmernden Wellen schwana wie Meeresschünung;
stetig und treu brannte Tag um Tag die afrikanische
Sonne herab, schlug Abend um Abend eine rauche Däm-
merung den dunklen Mantel um die Bildhuden, die zur
Tränke zogen. Einmal aber fuhr der Blis und Donner
in die sinkende Nacht. Folternd, dröhnend raste entsetzte

Sie duckte um sich, und ihre Augen blieben an der
Tür in der entgegengehenden Ecke hängen, die zu Lawrence'
Schlafzimmer führte. Sie ging darauf zu.

„Was ist hier drinnen?“
Sie drückte auf die Klinke und trat ein; seine fünf
Sekunden später war ich bei der Tür; Fräulein Adair,
Hume und der Konstabler wieder mir auf den Fersen. Wir
müßten, als wir so hintereinander lautlos über den Teppich
glitten, einen Anblick dargeboten haben, der sicher nicht ohne
Komik war. Aber was ich sah, als ich in das Schlafzimmer
spähte, verwechselte alle anderen Gedanken auf der Stelle; es
muß wohl momentan überhaupt alle meine Muskeln para-
lysiert haben, sonst wäre ich kaum so lange ein stummer
Zeuge der mitteilberregenden Szene geblieben.

Das erste was ich in dem Zimmer sah, war der In-
spektor Symonds. Er und ein Kollege unterzogen den Inhalt
des Zimmers einer antilichen Untersuchung. Als Fräulein
Moore eintrat, wandten sie sich um und starrten sie erstaunt
an. Sie ihrerseits nahm weiter gar keine Notiz von ihnen;
sie standen hinter ihr in einer Art Alkoven, der von einer
Fensterbank gebildet wurde, und in dem ein Schreibpult
stand, das sie durchsuchten. Ihre Augen sahen nur ein
Ding — nur ein einziges — etwas, das unter einem Laken
auf dem Bett lag.

„Was ist das?“ fragte sie sich selbst. „Was liegt unter
diesem Laken?“

Sie ging jögernd auf das Bett zu, als wäre sie im
Freiwill, welchen Ausgang ihr Unternehmen haben möchte.
Wir beobachteten sie schweigend. Die Beamten waren meiner
Meinung nach zu erstaunt über ihr Gebahren, um zu wissen,
was sie aus ihr machen sollten. Was mich anbetraf, so muß
ich gestehen, daß dies eine der wenigen Gelegenheiten in
meinem Leben war, wo ich meine Geistesgegenwart verlor.
Dätte ich auch gewußt was ich hätte tun sollen, so hätte ich
es doch nicht tun können; meine Nerven bebten, wie zerrissene
Saiten. Sie trat dicht ans Bett; stand dann still und sah
auf etwas nieder, dessen Umrisse sich durch das Bettuch hin-
durch abzeichneten.

„Was liegt unter diesem Laken?“

Sie hob eine Ecke in die Höhe, dann ließ sie sie wieder
fallen. „Es ist der Mann, den ich tot liegen sah.“ Ich sah,
wie sie zitterte. Ein neuer Ausdruck legte sich über ihre
Züge — halb Neugier, halb Ehrfurcht.

„Mich wundert, ob ich ihn kennen würde, wenn ich ihn
jetzt sähe? Ob mir alles wieder einfallen würde? Ob es
wohl möglich wäre?“

Sie zog das Laken zurück, so daß Kopf und Gesicht des
Toten frei wurden. Mit wachsendem Entsetzen starrte sie auf
ihn nieder. Der graufige Anblick schien sich ihr förmlich ins
Gehirn einzubrennen. Etwas vornüber gebeugt wich sie
Schritt um Schritt zurück. Ihre Stimmeklang verschleiert.
„Ich tödte ihn; es machte mich, daß er lebte; sein Blut
spritzte mir auf Mantel und Hände; der Tote liegt auf der
Erde.“

Sie stand still. Der Körper auf dem Bett läte angen-
scheinlich eine magische Gewalt auf sie aus. Sie schien selbst
nicht recht zu wissen, was sie wollte, ob sie wieder näher
herangehen sollte oder nicht. Fräulein Adair berührte mich
am Arm.

„Galt! Lassen Sie sie nicht fortfahren! Nicht weiter!“
Ihre Worte und Berührung weckten mich aus einer Art
Erstarrung. Die ganze entsetzliche Lage wurde mir plötzlich
klar — das junge Mädchen mit dem armen erschütterten
Verstand, die da Versuche mit dem Ermordeten aufstellte.
„Gehen Sie zu ihr,“ sagte ich. „Vielleicht erkennt
sie.“

Duße davon, das flüchtige, braune Meerkatze zurücklassend,
das verwundert und ängstlich neben der Mutter stehen
blies, die ruhig dolag, aber einen ganz unbekanntem schre-
lichen Geruch hatte. Unruhig trat das Kalb her und hin,
verhoffte. Die kleinen Affen heran auf hohen Hinterbeinen;
die humpeln haben die Mutter auf und krugten sie weg,
der heile aber trat zu ihm, gab seltsam-berühmende Laute
von sich und war gut zu ihm. Später waren dann Sonne
und Steppe fort, es war dunkel und still und die
Hoben schwante bestig. Das ging lange Zeit so, so lange,
daß es gar nicht mehr ausdenken war. Als es dann
endlich licht wurde da waren Sonne und Grün
seitlich von etwas Unbekanntem, das wie dünne Zweige
ausah, aber so hart und grausam war, daß man sich
eher den Kopf einraunte, ehe es nachgegeben hätte. Jen-
seits dieses Zweigegestlechtes, mitten im Grün und der
Sonne gingen viele der großen weißen Affen, so viele,
daß man müde wurde.

Einmal schien es so, als sollte doch alles anders, besser
werden. Das war, als der starke, silberfarbene Hirsch
im Gehege stand. Eine dunkle Säule ging von der Mähle
seines mächtigen Leibes aus, die Gitter und Fremde ver-
gessen ließ. Aber als die Luft herb und kalt wurde, war
auch das vorbei.

Das kleine braune Kalb der Elefantflope, das
in der Gefangenschaft geboren wird, ist zutraulich und
neugierig. Es hat keine Erinnerung an Steppe und Ur-
wald, die es nicht kennt, weiß nichts als mütterliche Wärme
und Nahrung, als das Gitter oder Gehege und die Men-
schen davor. Doch die Nacht des Blutes ist stärker als alle
Gewöhnung; je mehr es heranwächst, umso schwerer wird
es. Dichteste Bewaldung läßt das gefangene Tier an
Heimweh krank oder gar zu Grunde gehen, das in
der Gefangenschaft Geborene aus Umständen sich nach
der unbekanntem Heimat zerkennen. Der Tierkenner weiß,
daß die Wunde des Tieres, wenn überhaupt mit mensch-
lichem Maßstab, so nur an der des Säuglings gemessen
werden darf. Heimweh und seine Mutter, die Erinnerung,
sind Gefährten, deren Quelle im Intellekt, im Be-
wußtsein des Gehirns entspringt. Das Tier aber behält
nur ein Bewußtsein des Blutes, das wir Instinkt nennen.
Es nimmt sein Schicksal ohne Reflexionen hin, weiß nicht,
daß es anders sein könnte. Immerhin möglich ist eine
rein bildmäßige „Erinnerung“, wie wir sie im Traum
erleben, möglich auch, daß sie vererblich ist auf das in der
Gefangenschaft geborene Tier. Es ist aber nicht anzuneh-
men, daß das Tier den intellektuellen Zusammenhang zwin-
den zwischen dem Geist der Freiheit und Weite und dem
engen Jezt der Gefangenschaft.

Uebertragene Beweismittel ist es auch, wenn das
zierliche Tamababy einen durchaus stolzen Eindruck
macht. Es trägt den feinen Kopf so hoch, wie es ana-
tomisch einfach nicht anders kann. Sein Babyhals er-
scheint noch besonders betont durch den fehlenden Woll-
pelz, der seine Hochbeinigkeit erkennen läßt; bei dem
erwachsenen Tier hängt das strahlige Naturfeld bis auf
die kleinen Duße herab, recht wie eine dicke Decke, die
es umgibt hat.

Eine Uebertragung hat das Parvint seinen Pfla-
ger bereitet. Das Parvint ist eine Oberfläche und fällt
auf durch seine schöne, regelmäßige Färbung: Es ist
milchweiß, nur die warme, leuchtende Ruffel, die aufmerk-
samen Lauscher und die kleinen Duße bilden in ihrer tie-
fen Sommerschwarz einen vitalen Fleck. Das Baby aber,
das der heurige Frühling brachte, macht schärfste Oppo-
sition gegen jede Nachtracht: es ist tiefdunkel mit weißem

Es war höchste Zeit, daß eine Freundeshand ein-
griff. Inspektor Symonds und Kollege zeigten Lust, auf ihre Art
und Weise sich einzumischen. Fräulein Moore wandte sich
langsam dem Bett zu.

„Mich wundert, ob ich herausfinden könnte, wo ich ihn
traf und was so hauchte.“

Fräulein Adair trat einen Schritt vor.

„Beste,“ rief sie.

Das Mädchen drehte sich um und sah sie, und schien
mit der Nacht, die sich über ihren Verstand gelagert hatte, zu
kämpfen. Der Kampf war sowohl physisch wie geistig; sie
schwante hin und her; sie fürchtete, sie würde fallen. Dann
trug der Verstand den Sieg davon. Klarheit fute über sie
hin. Sie raffte sich auf und lief auf Fräulein Adair zu.
„Fort!“ rief sie aus.

Sie brach in Tränen aus — in wirkliche Tränen diesmal,
nicht in das trockene Schluchzen, das sie noch vor wenigen
Minuten zu zerreißten schien. Sie weinte wie ein Kind.

Kapitel XII.

Was auf dem Bette lag.

Aud wir — wir fünf Männer — standen ein oder zwei
Minuten lang und sahen schweigend zu. In unseren Herzen
herrschten vermutlich recht verschiedenartige Empfindungen.
Ueberwachung oder etwas Ähnliches war augenscheinlich das
beim Inspektor Symonds und seinem Kollegen vorherrschende
Gefühl. Sie tauchten flüsternd einige Worte aus. Dann
wandte der Inspektor sich mit einer Wiener, die mir garnicht
gefällt, zu Fräulein Moore. Ich pflanzte mich deshalb vor
ihm auf.

„Nun Herr,“ fragte ich, „was wünschen Sie?“

Er blickte mich von der Seite an. Dann wandte er
sich zu dem Polizisten, der als Wache vor die Kortorttür
gestellt worden war.

„Was soll das heißen, daß all diese Leute hier sind?
Ich dachte, ich hätte Ihnen befohlen, keinen hereinzulassen.
Werden meine Befehle so ausgeführt?“

Den Polizisten rührte fast der Schlag.

„Zu Befehl. Aber die junge Dame war durch, ehe ich
wirkte, was sie überhaupt wollte. Dann gab dieser Herr
mir einen solchen Schuß, daß ich den ganzen Hirnunter-
sloß, und da traten die anderen ein; es war mir ganz un-
möglich, sie aufzuhalten.“

Der Inspektor schien wenig Neigung zu haben, die Ent-
schuldigungen seines Untergebenen gelten zu lassen.

„Das erzählen Sie nur jemand anderem, mein Lieber;
na, Sie werden noch von mir hören. Ich kann nur Leute
brauchen, die meine Instruktionen bis aufs J-fingeln aus-
führen.“ Er wandte sich zu mir. „Herr Ferguson, wenn
Sie sich nicht in Acht nehmen, werden Sie sich Ungelegen-
heiten bereiten. Sie scheinen sich über die ernste Seite Ihres
Betragens garnicht klar zu sein. Von einem Herrn in Ihrer
Stellung hätte ich etwas anderes erwartet. Es kann doch
unmöglich Ihr Wunsch sein, mit dem Gesetz in Konflikt zu
geraten.“

„Besten Dank für die Warnung; aber bitte, beunruhigen
Sie sich nicht über meine Wünsche. Im Gegenteil, ich möchte
Ihnen raten, Ihre Befehle nicht zu überschreiten. Heute
Ihres Schlags nehmen sich nur zu leicht Freiheiten heraus.“

„Treten Sie zur Seite, Herr Ferguson. Ich brauche
keine Instruktionen von Ihnen. Ich wünsche mit der
jungen Dame selbst zu sprechen.“

„Dann sprechen Sie nur mit ihr von da aus, wo Sie
sich befinden — was Sie ihr freilich zu sagen haben können,
ist mir ein Rätel. Sie behält sich nicht wohl, und es ist

Beach und Oufen und weißer Schwanzwaße. Es schreit
auch sonst einigemal. Ich möchte zu sein. Hält es sich
doch durchaus nicht so ängstlich bei der Mama wie die
übrige Jugend des heimlichen Gartens.

Es gibt noch eine ganze Reihe von Kinderstuben zu
besuchen. Im Hundeswinger trabeln kleine gelbe Dings,
australische Wildhunde umher, mit hellblauen, dummen
Auglein und schneigen für wermesuchend in den schnei-
selnden Arm. Weit uninteressanter bestimmt sich das
Wollmaul, das ein Kreuzungsprodukt aus Wolf und
Dund darstellt und zu Versuchswesen gezogen wurde.
Es läßt von seiner zukünftigen Würde als Wolfshund
noch recht wenig ahnen, als es da kriechend in den Niblen
Wärwind weint.

Quittschvergügel bringt die sterliche Gesellschaft der
Bwerggalegenlämmer um die besorsten, aber meria
schönen Mütter, stundenlang möchte man ihren drohigen
Sprängen zusehen.

Stundenlang darf man auch vor der Villa des
Kanguruhs zusehen, aber ohne daß man etwas
von Kinderstube zu sehen bekommt. Erst gegen Abend, wenn
das Haus still wird von Besuchern, wagen sich ein Paar
großer Ohren neben den winzigen Händchen aus dem
mütterlichen Versteck, ein kleines Gesichtchen mit den leb-
haften, aber etwas alten Augen untrater Raffen folgt.
Wenn die Luft kühl ist, erbt es ein Sträuben und Stram-
peln und das sonstige Wesen hoch neben der Mutter,
dugt neugierig umher, trabelt mit den Bahnhänden an
sich herum, hüpft hierhin und dort hin auf den langen,
dünnen Beinen. Als es bei seiner selbstherrlichen Ex-
kursion dem Herrn Vater unter die Füße gerät, be-
kommt es einen freundschaftlichen Schuß, der es so
sehr erschreckt, daß es mit einem Schrei in das sichere
Versteck zur Mutter flüchtet, wobei es in der Ueber-
eifung den unendlichen Schwanz und ein Bein draußen
läßt. Manchmal stellt auch ein Hinteraus und ein der
großen Ohren den Kontakt mit der Außenwelt her; es gibt
da die interessantesten und merkwürdigsten Kombinationen.

Das Gesäß ist auch im eifrigsten Reibbau; die
Hachtreiber sattern schon die zweite Brut, während
die Teichbewohner erst am Legen sind und die
särtlichen Stille noch eifrig eheliche Intesurache füh-
ren, ob der künstliche Nitroge in diesem Jahre nicht
doch am Wasserturn sei. . .

Der Herr der Erde aber, der mächtige Mensch, neigt
seine schmerzliche Liebe den jungen Wesen zu, die da
unter seinen Augen erwachsen, freut sich an ihrem
Spiel, ihrem Ungeheiß und ihrer Zutraulichkeit, liebt
sie doppelt, weil sie sich lieben lassen. Denn wenn
sie wachsen, so entwachen sie seiner Liebe, wachsen hinein
in die Schem ihrer Urteilsamkeit. Sie haben keine Be-
ziehungen zum Menschen als infirmite Abwehr; seine
Brüde führt von ihrer karigüngen Beziehung des reinen
Triebes zu den überhöhten Reflexionen menschlichen In-
tellekts. Es hat sie nicht berührt als menschlicher Hoch-
mut, das „Nur“, im Tierischen sah, es führt sie nicht die
Sehnsucht, die den an feinesgleichen Krankenden heute
den Rückweg suchen läßt zu Infirmitäten, die rein genug
sind, Geseh sein zu dürfen. Außerlich blieb der Mensch
Sieger im Kampf um die Herrschaft der Erde — inner-
lich ward er arm und leer und elend. Möchte demüthig
sich führen lassen vom Tier zurück, zur letzten Einfach-
heit des Daseins, zu der starken Naturverbundenheit des
Blutes, zur gedankensollen Seligkeit einer Gemeinamkeit
der Geschöpfe, die doch nur noch im Kind-Erleben mög-
lich ist.

besser, sie nicht in zu enge Berührung mit unerwünschten
Fremden zu bringen.“

„Nicht wohl? Was fehlt ihr denn?“
„Ich könnte dagegen fragen, was das Sie angeht;
aber ich will Ihnen mal mitteilen, daß sie an Hallu-
zinationen leidet.“

„Halluzinationen? So, das sind Halluzinationen, wie?“
Etwas in seinem Ton zeigte mich geradezu, ihn wiederzu-
hauen. Er redete sie quer durchs Zimmer an: „Wie heißen
Sie?“

„Wie ich heiße? Ich weiß meinen Namen nicht.“

„Sie wissen Ihren Namen nicht? Schau, schau, das
ist ja sonderbar. Ich fordere Sie jetzt ernstlich auf, nennen
Sie mir Ihren Namen.“

„Die Dame kennt ihren Namen nicht; hören Sie nicht,
daß sie es sagte? Wenn Sie der Dame nicht glauben,
Herr Symonds, so geschicht das auf Ihre Gefahr hin.“

„Hand weg; wollen Sie mir die Schulter austreten?
Sie vergessen Ihre eigene Kraft, wie noch einiges mehr,
Herr Ferguson. Wenn Sie mir nicht sagen wollen, wer
die Dame ist, und sie es nicht selbst kann, so bin ich ge-
nötigt, sie hier zu behalten, bis Erkundigungen eingezogen sind.“

„Sie hier zu behalten? Was wollen Sie damit sagen?“
„Die Dame hat sich den Eintritt in dies Zimmer er-
zwungen, und ich habe mit meinen eigenen Ohren gehört,
wie sie sich selbst, wenigstens zum Teil, des Mordes an
diesem unglücklichen Mann angeklagt hat.“

Sein Kollege fiel ein.

„Ueber diesen Punkt kann nicht der leiseste Zweifel
herrschen. Ich höre es auch. Sie sagte, ich tödete ihn.“
Er ging um das Bett herum und zog das Bettuch
wieder über den Kopf und Gesicht des Toten. Nun ergriff
der Polizist das Wort.

„Ich bitte um Verzeihung, aber sie hat sich in dem
andern Zimmer auf das allerfeinsten benommen. Aus
allem was sie sagte und tat, schien hervorzugehen, daß sie
anwesend war, als der Herr ermordet wurde, und nun
sahen sie das ganze noch mal wieder zu spielen oder zu
erleben. Sie sagte, sie hätte ihn mit einem großen Messer
niedergestochen.“

„Haben Sie gehört, daß sie zugab, ihn mit einem Messer
gestochen zu haben?“

„Ja wohl — mehr als einmal; und diese beiden Herren
und die Dame da auch. Sie sagte, sie habe die Mähle ge-
habt, ihn zu töten; und dann sagte sie, sie hätte ihn mit
einem großen Messer in den Rücken gestochen, und er wäre
vornüber auf das Gesicht gefallen; und sie machte es nach,
wie sie ihn gestochen hatte und wie er hingefallen wäre.“

„Angesichts dieser Erklärung ist meine Pflicht ganz klar,
ich muß sie verhaften.“

Er wollte fortfahren, aber ich unterbrach ihn.
„Und ich sage, die Dame soll nicht verhaftet werden.
Herr Symonds, ich will Sie vor einem der schmerzlichen Ver-
stärker Ihres Lebens bewahren. Fräulein Adair, führen Sie
die Dame aus dem Zimmer, ich will dafür sorgen, daß keiner
sie anrührt. Nun Konstabler, Weg frei!“

Ich näherte mich dem Polizisten, der meine Berührung
nicht erst abwartete. Er glitt zur Seite. Der Inspektor
protestierte.

„Herr Ferguson, ich warne Sie, unvorsichtig zu sein. Dr.
Hume, darf ich Sie bitten, diesem Herrn die Folgen aus-
einander zu setzen, wenn man einen Polizisten an der Er-
füllung seiner Pflicht verhindert? Sie könnten ihm auch an-
deuten, wie nutzlos solche Versuche meistens sind.“

Fortsetzung folgt.



Englische Großindustrielle in Deutschland.

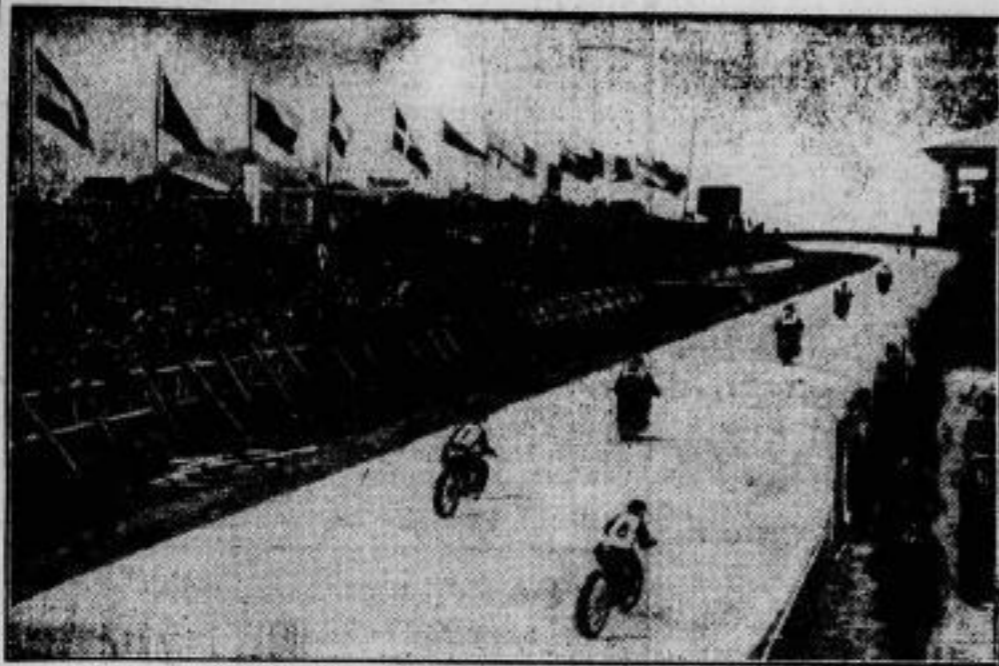
Als Gegenbesuch deutscher Industrieller in London sind bekannte englische Großindustrielle in Berlin eingetroffen und vom Reichsverband der deutschen Industrie empfangen worden.
Das Bild zeigt Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Duisberg, (>), den Vorsitzenden des Reichsverbandes der deutschen Industrie inmitten der englischen Großindustriellen. Rechts neben ihm stehend Lord Sainsford, (>>), den Präsidenten der englischen Großindustriellen und links Sir John Brunnen, (<<<), während einer Dampferpartie nach Votsdam.



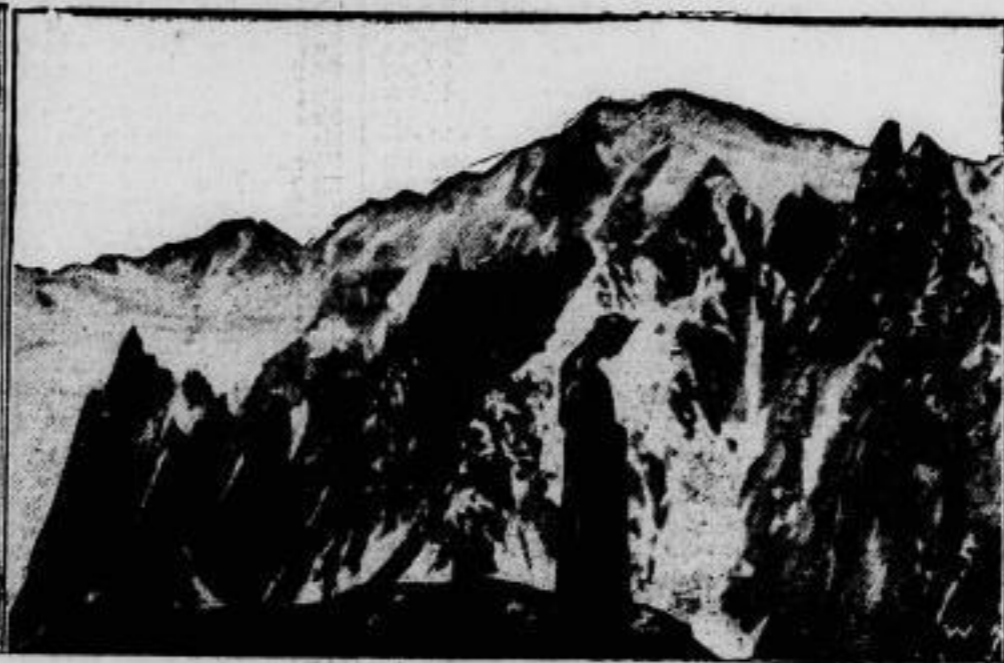
Italiens koloniale Aktivität.

Prinz Islam Mahommed Ben Dabla von Jemen, der in Rom feierlich empfangen wurde, in einem italienischen Luftschiff.

Zwischen Italien und dem arabischen Königreich Jemen ist ein Freundschaftsvertrag geschlossen worden. Für Italien ist der seiner abessinischen Besetzung Erzdrea vorgelagerte Strich Arabiens von doppelter Bedeutung, einmal, um am anderen Ufer für seine kommerzielle Ausdehnung einen halbwegs zuverlässigen Brückenkopf zu haben, der in bestimmten Fällen auch militärisch nicht unwichtig werden könnte, dann aber auch, um der allgemeinen Einstellung Italiens zum religions-politischen Problem des Islam einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen.



Um den Großen Preis von Europa auf dem Nürnberg-Ring. Während der Rennen der großen Klassen. — Die Fahrer in der Graben vor den Tribünen.



Eine Madonna in luftiger Höhe.

Auf einem Gipfel des Mont Blanc wurde eine 20 m hohe und 44 kg schwere Madonna aus Aluminium aufgestellt.



Doppelhochzeit in der Luft.

In einem Flugzeug der Rohrbach-Werke fand in luftiger Höhe die feierliche Trauung zweier Ehepaare statt. Ein mitgeführtes Orchester leitete den Trauungsakt begleitend ein, und danach schwebten die beiden Paare in den Obhimmel. Unter Bild zeigt von links nach rechts neben dem Flugzeugführer: Den glücklichen Luftbräutigam Voigt, Ingenieur der Rohrbach-Werke, Frau Voigt, den Pfarrer Leitzmann, Frau Rahtkopf und Herrn Rahtkopf, Stellvertreter der Rohrbach-Werke.



König Fuad von Ägypten in England.

König Fuad verläßt in Dover die „Mail of Orleans“ in Begleitung des Bringen von Bales.

Der König von Ägypten ist mit besonderen Feierlichkeiten in England empfangen worden. Er wurde von dem Bringen von Bales aus Dover abgeholt und am Victoria-Bahnhof ebenso wie der Präsident Doumergue vom König und anderen Bringen begrüßt und fuhr dann in großem Aufzuge mit dem König und zwei Bringen nach dem Buckingham-Palast, wo er drei Tage bleiben wird. Dann wird König Fuad das englische Industriegebiet bereisen. 28 Kubier, alle von über zwei Meter Länge, bilden die Leibwache des Königs.

Bermischtes.

Riesenseuer in Atlantic-City. In Atlantic-City wurden, wie aus New-York gemeldet wird, durch ein Riesenseuer in der Nähe des Strand vier Hotels und acht Verandahnhäuser eingeschlossen. Unter den Schaden sind auch die Häuser des Hotels, die noch durch die durch das Feuer hervorgerufenen Explosionen verheert wurden. Die Schäden sind geschätzt nicht zu bezagen. Der Schaden wird auf Hunderttausende von Dollars geschätzt.

Explosion bei Valencia. Bei dem Dorfe Burjot ereignete sich ein Schmelzwerk von Hammerwerkzeugen in Brand und explodierte. Zwei Personen wurden getötet, sieben schwer und zahlreich leichter verletzt.

Große Metallbühnen bei Siemens u. Halske. Die Firma Siemens u. Halske in Berlin ist nach einer Mitteilung der „Voll. Zeitung“ durch ungelobte Arbeiter und Angestellte im Verein mit Dieben und Diebstahl durch Metallbühnen um rund 100.000 Mark geschädigt worden. Insgesamt wurden 24 Personen verhaftet.

Eine Fallschirmgewerkschaft aufgeboden. Nachdem in den letzten Monaten in Oberschlesien vielfach falsche Streikmärkte aufgesteckt waren, ist es am Dienstag der Kriminalpolizei gelungen, in Stadenburg das Fallschirmgewerkschaft aufzubrechen. Man entdeckte eine vollkommen eingerichtete Kasse, auch eine Anzahl abgegebener Fallschirme wurde aufgefunden. Bisher sind drei Personen verhaftet worden, darunter ein Oberschlesier. Sie sind sämtlich gefangen.

Som Blis erschlagen. In Uvingerode (Hanz) sind gestern vom Blis 15 Stüd Jungvieh und der Hirte erschlagen worden. Das Vieh ist dann im Wasser nach Berningerode abgetrieben worden.

Die Messerketzerei in Michalowitz. In der von uns bereits gemeldeten Messerketzerei in Michalowitz, die ein Menschenleben forderte, teilt die „Rationeller Zeitung“ mit: Die wüste Kahlbühnen am Bahnhof von Michalowitz ist eine rein nationale Angelegenheit polnischer Patrioten und Kampfbünde. Die Familie Obadus, deren Mittelschicht erstochen wurde, ist eine alte und bekannte polnische Patriotenfamilie in Michalowitz. Die Täter sind festgestellt und leben einer schweren Strafe entgegen. Bisher sind drei Aufständische verhaftet.

Ein neuer Eisenbahnmord in Frankreich. Nachdem vor wenigen Tagen im Schnellzug Cherbourg-Paris ein irrtümlicher Oberst erschossen aufgefunden worden war, hat sich nunmehr im Nachschleunzug Grenoble-Paris ebenfalls ein Mord ereignet. Ein etwa 40-jähriger Herr wurde in der Nähe der Station Tournaus auf den Schienen tot aufgefunden. Der Täter, der sich kein Verbrechen aus dem fahrenden Zuge schwer verdient hat, ist gefangen.

Der Mord im Nachschleunzug Grenoble-Paris. Der Mord in dem Nachschleunzug zwischen Grenoble und Paris in der Nähe des Bahnhofs Tournaus tot aufgefundenen Weisende ist identifiziert worden. Es handelt sich, wie bereits bei dem Mord im Schnellzug Cherbourg-Paris, der vor einiger Zeit entdeckt wurde, um eine Militärperson und zwar um einen Militärattaché mit Generalrang, der in Paris wohnte und den Namen Devers trug.

Gattenmord auf einem mecklenburgischen Gute. Gestern vormittag wurde in einem Wasserloch der Freemar des Gutes Schöllin eine weibliche Leiche gefunden. Die Leiche, die schwere Kopfverletzungen aufwies, wurde identifiziert als die seit etwa vier Wochen vermählte Frau des Arbeiters Scharnweber aus Dümmerhütte. Der Mann wurde verhaftet und legte ein Geständnis ab, wonach er seine Frau nach einem Streit erschlagen hat. Er will in Rotweber gehandelt haben. Die Untersuchungsbehörde nimmt an, daß der Chemann Hefershäuser gehandelt hat.

Gefängnisstrafe für Dompteur Schwebel. Nach einer Abendblätter-Meldung wurde bei den Aufnahmen für den Film Quo vadis, wie seinerzeit berichtet, im Februar 1924 ein Statist durch den Bösen eines deutschen Dompteurs getötet. Gestern abend wurde die Gerichtsverhandlung über diesen Fall beendet. Der Besitzer des Films wurde freigesprochen, der Dompteur Alfred Schwebel in Berlin zu 6 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

Seltene Duplizität der Ereignisse. Auf dem Friedhofe des Dorfes Spantelow nahe Anklam schlug der Blitz in einen hohen Feldstein. Der gespaltene Stein trägt die Inschrift: „Hier ruht Christian Fröhliche mit seiner Frau und drei Kindern in einem Sarge. Der Blitz zündete am 1. August 1802 ihre Wohnung und sie wurden ein Raub der Flammen.“ Nach ungefähr 125 Jahren hat nun die gleiche Naturgewalt, der diese Menschen zum Opfer fielen, ihr Grabmal zerstört.

Der sinkende Berg in der Gifel. Die Dolleborcher Höhe in der Gifel ist in ihrem Mittelteil zwischen der Höhe und Gifelbergen in einer Breite von ungefähr 1/2 Kilometer im Sinken. Im Jahre 1926 wurde festgestellt, daß der Berg seit 1910 um 10 Meter gesunken ist. In wissenschaftlichen Kreisen wird die Erscheinung auf die Bewegung des Grundwassers zurückgeführt. Vorkämpfer als Vogelscheuche. Ein Landwirt aus der Bodenseeregion ist auf eine ganz neue Idee gekommen, wie er seine Kirschenbäume vor den Vögeln schützt. Früher waren es die Kinder, die durch Lärmen und Schreien die Vögel zu verschrecken hatten. Der findige Bauer hat in seinem Kirschgarten einen Lautsprecher als Vogelscheuche aufgestellt. Der Erfolg soll ganz verblüffend gewesen sein! Die Vögel unterlassen zunächst den Garten ausgeregt und saugen es nicht mehr, sich aus die Bäume niederzulassen. So freilich ihre Abneigung gegen das Rundfunkprogramm auf die Dauer härter sein wird als die Buntzung zu den Könen reichen Kirschen, wird sich freilich erst erweisen müssen.

Der falsche Prinz vor Gericht. Am Montag, den 11. Juli, wird das erweiterte Schöffengericht in Köln in der Straßstraße Harry Domela urteilen, der als falscher Hofensollenerprinz im Dezember 1926 viel von sich reden machte. Der jetzt 23-jährige Harry Domela kam als Sohn eines kleinen holländischen Guldbesizers landesflüchtig nach Berlin und fand als Page in einer vornehmen Pension des bayerischen Viertels Unterkommen. Dort stahl er, ohne eigentliche Not, silberne Löffel und erhielt dafür 14 Tage Gefängnis mit Bewährungsfrist. Nun trat der Herr in die Potsdam auf, gestellte sich unter dem falschen Namen eines „Herrn von der Rede“ zu abgeben und nutzte sie zu seinem Fortkommen aus. Später sammelte er, wieder als von der Rede, für ein holländisches Flugunternehmen, wozu ihn niemand beauftragt hatte. Diesmal mußte er sechs Wochen verbüßen und die Vorstrafe dazu, bald danach wiederum vier Monate, weil er in Geldverlegenheit als Herr von der Rede Darlehen aufgenommen hatte. Inzwischen führte ihn sein Wandertrieb so ziemlich durch alle deutschen Gauen, wobei er im Dezember des letzten Jahres in Heidelberg wieder einmal üblich mittellos dastand. In seiner Verzweiflung will er nun, nach seiner späteren Bekundung, „seinen stützlichen Widerstand niederlegen“ haben“ zu dem Entschluß, sich als „Baron von der Rede“ von einem holländischen Korps erblich aufnehmen zu lassen. Das gelang, weil Domela

obus Zweifel Kenntnis von Personen und Verhältnissen hatte, die er dem Umgang mit jungen Deuten verdankte, die wohl mit ihm in bestimmten Beziehungen gestanden hatten. Von Heidelberg ging Domela zunächst mit Empfehlungen nach Frankfurt a. M. und dort nach Gotha und Erfurt. Er stieg mit Kuckuck und auch sonst höchst beiseiten ausgeübt in einem ersten Bahnhof als Baron von der Rede ab, täuschte dann aber geschickt Ferngespräche nach Potsdam vor und erwiderte so in voller Absicht, daß man ihn als „Königliche Hoheit“ ansprach und für den bringenden August von Preußen hielt. Er nutzte die sich ihm bietenden Gelegenheiten aus und war bald die wichtigste Persönlichkeit in einem Kreise, der ihm eigentlich ganz fern stand. In Köln verlor er ebenfalls einen Betrug, der jedoch mißlang. Die Kriminalpolizei kam hier bald auf die Spur des falschen Prinzen. Wie man ihn jedoch festnehmen konnte, war Domela aus Angst vor Verhaftung rheinwärts geflüchtet. In Koblenz ließ er sich von den Franzosen Geld zur Fahrt nach Quislingen geben und stellte sich in der Kaserne der Gifelstadt zur Fremdenlegation. Am Tage seines Abtransportes nahm ihn dann ein deutscher Kriminaloffizier fest. Domela gab sich zunächst unter Vorlegung falscher Papiere für einen anderen aus, gestand aber schließlich ein, der Gesuchte zu sein. Seit dem 7. Januar ist Domela im Gefängnis in Köln, wo er inzwischen noch eine Reststrafe verbüßt hat. Vor dem Strafgericht hat er sich jetzt wegen dreier Betrugsfälle zu verantworten. Die meisten von ihm Geschädigten haben auf Anträge verzichtet.

Goethe als Tabakfeind. Im Gegensatz zu vielen Dichtern, die den Tabakgenuss nicht glauben entdecken zu können, hat Altmeyer Goethe seit seines Lebens niemals geraucht. Er hielt das Rauchen für ein Posters, mindestens für eine able Angewohnheit, der man keineswegs hübsigen darie. Genau so dachte er übrigens über das Biertrinken. Nur guten Wein wußte er zu schätzen und trank ihn übrigens unermüdet. Aber vor dem Tabakgenuss in jeder Form hatte er einen Abscheu, denn er auch seinem langjährigen Freunde Karl Ludwig von Knebel gegenüber unerbittlichen Ausdruck gab. Dieser, der ein eifriger Raucher vor dem Herrn war, so daß ihm — wie Goethe sagte — der Tabakstaub nicht kalt wurde, und auch eine Brise nicht verminderte, berichtete in seinen Aufzeichnungen über die Abneigung des größten Deutschen Dichters folgende charakteristische Äußerung: Goethe verweicht Rauchen und Schnupfen. Das Rauchen, sagt er, macht dumme, es macht unfähig zum Denken und Dichten. Es ist auch nur für Wühlgänger, für Menschen, die Langeweile haben, die ein Drittel des Lebens verachten, ein Drittel mit Essen, Trinken und anderen notwendigen oder überflüssigen Dingen zubringen, und alsdann nicht wissen, obgleich sie immer bits brevils sagen, was sie mit dem letzten Drittel anfangen sollen. Für solche saule Tieren ist der liebevolle Verkehr mit den Pfeifen und der behagliche Anblick der Dampfwolke, die sie in die Luft blasen, eine geistvolle Unterhaltung, weil sie ihnen über die Stunden hinweghilft. Zum Rauchen gehört auch das Biertrinken, damit der erlöste Gaumen wieder abgefüllt werden kann. Das Bier macht das Blut dick und verhärtet zugleich die Berausigung durch den narzotischen Tabakdampf. So werden die Herzen abgestumpft und das Blut bis zur Stodung verdrickt. Wenn es so fortgehen sollte, wie es den Anschein hat, so wird man nach zwei oder drei Menschenaltern schon sehen, was diese Bierbünde und Schnapstümmel aus Deutschland gemacht haben. An der Geisteslosigkeit, Verkrüppelung und Armlosigkeit unserer Literatur wird man es zuerst bemerken und jene Geistes werden dennoch diese Mikro höchlich bewundern. Und was kostet der Grauel! Schon jetzt gehen 25 Millionen Liter in Deutschland in Tabakrauch auf, die Summe kann auf 40, 50, 60 Millionen betragen. Und kein Hungeriger wird sattigt und kein Raucher gekübelt. Was nützt mit dem Gelde geschehen? Aber es liegt auch im Rauchen eine arge Unhöflichkeit, eine unerbittliche Ungeheuerlichkeit. Die Raucher verpesten die Luft weit und breit und erschiden jeden komischen Menschen, der nicht zu seiner Betreibung zu rauchen vermag. Wer ist denn imhinde in das Zimmer eines Rauchers zu treten, ohne Unhöflichkeit zu empfinden? Wer kann darin verweilen, ohne unzufommen? Und selbst Knebel, der Tabakrauch, muß bekennen: „In allen diesen Klagen hat Goethe Recht, aber Unrecht hat er wegen des Schnupfens. Er weiß auch nicht, was Geheueres gegen das Schnupfen zu sagen. Es ist eine Schanderei, sagt er.“ — Trotz Goethes Abneigung und strenges Urteil über die Biertrinker und Raucher ist die Zahl der Anhänger dieser latter nicht kleiner geworden. Und der große Goethe wird sich heute sagen lassen müssen, daß er doch ein naives Kind in seinem Urteil war.

Goethe als Tabakfeind. Im Gegensatz zu vielen Dichtern, die den Tabakgenuss nicht glauben entdecken zu können, hat Altmeyer Goethe seit seines Lebens niemals geraucht. Er hielt das Rauchen für ein Posters, mindestens für eine able Angewohnheit, der man keineswegs hübsigen darie. Genau so dachte er übrigens über das Biertrinken. Nur guten Wein wußte er zu schätzen und trank ihn übrigens unermüdet. Aber vor dem Tabakgenuss in jeder Form hatte er einen Abscheu, denn er auch seinem langjährigen Freunde Karl Ludwig von Knebel gegenüber unerbittlichen Ausdruck gab. Dieser, der ein eifriger Raucher vor dem Herrn war, so daß ihm — wie Goethe sagte — der Tabakstaub nicht kalt wurde, und auch eine Brise nicht verminderte, berichtete in seinen Aufzeichnungen über die Abneigung des größten Deutschen Dichters folgende charakteristische Äußerung: Goethe verweicht Rauchen und Schnupfen. Das Rauchen, sagt er, macht dumme, es macht unfähig zum Denken und Dichten. Es ist auch nur für Wühlgänger, für Menschen, die Langeweile haben, die ein Drittel des Lebens verachten, ein Drittel mit Essen, Trinken und anderen notwendigen oder überflüssigen Dingen zubringen, und alsdann nicht wissen, obgleich sie immer bits brevils sagen, was sie mit dem letzten Drittel anfangen sollen. Für solche saule Tieren ist der liebevolle Verkehr mit den Pfeifen und der behagliche Anblick der Dampfwolke, die sie in die Luft blasen, eine geistvolle Unterhaltung, weil sie ihnen über die Stunden hinweghilft. Zum Rauchen gehört auch das Biertrinken, damit der erlöste Gaumen wieder abgefüllt werden kann. Das Bier macht das Blut dick und verhärtet zugleich die Berausigung durch den narzotischen Tabakdampf. So werden die Herzen abgestumpft und das Blut bis zur Stodung verdrickt. Wenn es so fortgehen sollte, wie es den Anschein hat, so wird man nach zwei oder drei Menschenaltern schon sehen, was diese Bierbünde und Schnapstümmel aus Deutschland gemacht haben. An der Geisteslosigkeit, Verkrüppelung und Armlosigkeit unserer Literatur wird man es zuerst bemerken und jene Geistes werden dennoch diese Mikro höchlich bewundern. Und was kostet der Grauel! Schon jetzt gehen 25 Millionen Liter in Deutschland in Tabakrauch auf, die Summe kann auf 40, 50, 60 Millionen betragen. Und kein Hungeriger wird sattigt und kein Raucher gekübelt. Was nützt mit dem Gelde geschehen? Aber es liegt auch im Rauchen eine arge Unhöflichkeit, eine unerbittliche Ungeheuerlichkeit. Die Raucher verpesten die Luft weit und breit und erschiden jeden komischen Menschen, der nicht zu seiner Betreibung zu rauchen vermag. Wer ist denn imhinde in das Zimmer eines Rauchers zu treten, ohne Unhöflichkeit zu empfinden? Wer kann darin verweilen, ohne unzufommen? Und selbst Knebel, der Tabakrauch, muß bekennen: „In allen diesen Klagen hat Goethe Recht, aber Unrecht hat er wegen des Schnupfens. Er weiß auch nicht, was Geheueres gegen das Schnupfen zu sagen. Es ist eine Schanderei, sagt er.“ — Trotz Goethes Abneigung und strenges Urteil über die Biertrinker und Raucher ist die Zahl der Anhänger dieser latter nicht kleiner geworden. Und der große Goethe wird sich heute sagen lassen müssen, daß er doch ein naives Kind in seinem Urteil war.



Wenn Sie in Ihrem Geschäft auf jede Propaganda verzichten, geraten Sie langsam aber sicher auf totes Gleis.

Die älteste Eiche Europas. Den Anspruch, die älteste Eiche Europas, deren Lebensstages manmehr freilich gezählt zu sein scheinen, sein eigen nennen zu können, erhebt die Normandie. Wenn es im allgemeinen auch schwer oder unmöglich ist, da man meist auf Schätzungen angewiesen ist, das Alter eines Baumes mit Sicherheit festzustellen, so liegt für diese Eiche ein unumstößliches Zeugnis vor. Nach einer alten Urkunde wurde sie und viele andere, die aber der Zeit schon längst zum Opfer gefallen sind, gepflanzt, als die eingewanderten Normannen unter der Regierung Karl III. von Frankreich (878-929) zum Christentum übertraten. Dieser geschichtliche merkwürdige Baum mißt an der Basis 60 Fuß; seine Krone erstreckt



sch über 288 Quadratmeter. In den letzten Jahren ließ die Belaubung sehr nach, immerhin grünt er noch in jedem Frühjahr. Der Stamm ist unten hoch und enthält schon seit 1756 eine aufgemauerte Kammer, die sehr hoch und zwanzig Fuß tief ist. 1854 wurde diese Kammer restauriert und von dem Erzbischof von Rouen aufs neue geweiht. Die Kammertüre ist ein Geschenk der Kaiserin Eugenie. 1888 mußte ein weiterer Teil des alten Baumes aufgemauert werden, um den Riesen zu stützen. Es entstand dadurch ein gewisses Kapellchen, zu dem man auf einer zwischen den Werten der Eiche errichteten Terrassentreppe aufsteigt. Die Bewohner des Dorfes, in dessen Mitte die „Königliche Eiche“ steht, aberwachen das Wohlergehen dieses tausendjährigen Baumgewässers mit wahrer Ehrfurcht und hüten ihn mit zähernder Liebe und Treue. Der kleinste Laden Londons befindet sich an dem Eingang zu einem großen Untergrundbahnhof in einer Mauernische. In der Stadt, welche die größten Warenhäuser besitzt, ist ein Verkaufsräum, der nur fünf Fuß lang und vier Fuß breit ist, nicht gerade blüht, wenn es auch eine ganze Anzahl von Geschäften gibt, deren Flächeninhalt nicht viel größer bemessen ist. Dieses Geschäft liegt jedoch so günstig, daß der Inhaber, ein „kleiner“ Tabakhändler, eine verhältnismäßig hohe Wiete zahlen muß, trotzdem aber reichlich auf seine Kosten kommt. Eigentlich ist dieser Laden ein großer eiserner Schrank, von oben bis unten mit Tabakpaketen, Zigarettensätzen und Zigarettenschachteln vollgestopft. Der Verkäufer hat nur gerade soviel Raum, neben seinem Stuhl stehen zu können und, was für ihn mit zu dem wichtigsten gehört, seine Zeitung entfalten zu können.

Kunst und Wissenschaft.
Karl Augener gestorben. Nach kurzem Krankenlager starb gestern im 51. Lebensjahr der Schriftsteller Karl Augener in Wien, ein Sohn des österreichischen Volksdichters Ludwig Augener.

Filmman.
Gottschalks Ziele: Gottschalks Krönung heißt der große Abenteuer- und Sensationsfilm in 6 Teilen (36 Akte), welcher in neuer Bearbeitung und Fassung von Donnerstag bis Sonntag zur Aufführung gelangt. Eino Vincos in der Hauptrolle, der todtübne Weinger aller Gefahren, der Rächer alles Bösen vollbringt Taten und Leistungen, welche an das Unglaubliche grenzen. Gaben seine Darstellungen in früheren Filmen schon große Bewunderung hervor gerufen, so kommt man bei diesem Sensationsfilm aus dem Staunen nicht heraus. Von Akt zu Akt steigert sich die Spannung und wider Erwarten durchlebt man alles, was Gottschalk Krönung uns vor Augen führt. Eine vollständige Beschreibung dieses großen Sensationsfilms, der in allen Städten Riesenerfolge hatte, wäre zwecklos, da der Raum nicht dazu ausreichte. Man muß den Film selbst sehen und jeder wird mit Spannung die Fortsetzung der nächsten Teile erwarten. Diese Woche kommt der 1. Teil: Das unheimliche Phantom, und der 2. Teil: Auf Leben und Tod, zur Vorführung. Der 3. und 4. Teil ab nächsten Donnerstag. In Vorbereitung der große Vortragsfilm: „Falsche Scham“ (Wie sage ich es meinem Kinde).

Handel und Volkswirtschaft.
An der Berliner Börse verlief der Aktienmarkt ruhig und behauptet. Obwohl man die weitere Gestaltung des Geldmarktes heute mit mehr Optimismus betrachtete, blieb das Geschäft in ganz engen Grenzen, weil man schon wieder Besorgnisse wegen der bevorstehenden Medioregulierungen der erhebliche Kurssteigerungen hatten nur einige Spezialwerte zu verzeichnen. Am Rentenmarkt notierten Abblüßungsanleihe mit Auslosungsrecht etwas niedriger (304 1/2 bis 305), Abblüßungsanleihe ohne Auslosung 18%, Schutzgebietsanleihe 10%. Am Markt der Bankaktien erhoben sich Mitteldeutsche Kredit um 6 1/2%, Dresdner um 1 1/2%, Darmstädter und Deutsche Bank verloren dagegen 1/2%. Von Schiffahrtswerten erwarman Hansa 3, Hamburg-Süd 1/2%, Dapag dagegen waren um 1 1/2% gedrückt. Montanaktien waren zunächst fast unverändert. Rohwerte gingen etwas höher um, namentlich Salzfürth, die sich um 4% bessern konnten. Während andere Gemische Werte bis zu 2%, gewannen, blühten Farbenindustrie einen Punkt ein. Elektrowerte lagen schwach. Boege verlor sogar 2 1/2%. Maschinenwerte waren im allgemeinen niedriger, Bemberg und Vereinigte Glasstoff besserten sich dagegen vorübergehend um 10%. Später schloß das Geschäft fast völlig ein, nur Bemberg und Rheinthal blieben gefragt und konnten ihren Kurs erhöhen. Tägliches Geld blieb mit 8%, unverändert, ebenso Monatsgeld mit 7-9%. Auch der Privatdiskont blieb mit 4 1/2%, für beide Seiten der gleiche.

Marktberichte.
Müllisch festgesetzte Preise an der Warenbörse zu Berlin am 4. Juli. Getreide und Cellulose pro 1000 kg. (ohne pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer —, pomn. —, Roggen, märkischer 258-260, märkischer, neu —, pomn. —, Gerste, Sommergerste 240-273, neue Wintergerste —, Hafer, märkischer, alt —, neu 252 — 259; Reis, loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 185-187. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto incl. Sack (feinste Marken über Notiz) 35,25-35,25. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto incl. Sack 34,25-34,25. Weizenkleie, frei Berlin 13,50; Roggenkleie, frei Berlin 15,00-15,75. Waps —, Getreide —, Giffaria-Größen 44,00-55,00, kleine Preiswürden 35,00 bis 34,00. Futterweizen 22,00-23,00. Weizenkleie 21,00-22,50. Aderweizen 22,00-23,00. Weizen 22,00-24,50. Lupinen, blau 15,00 bis 16,00, gelbe 16,00-18,00. Gerstena, neu —, Hauptmehl 15,40-15,50. Getreidemehl 19,80-20,00. Treibmehl 18,40-18,10. Soja-Öl 19,00-19,90. Kartoffelkosten 33,50-34,00.

Wasserkunde der Moldau, Eger und Elbe.

No.	Moldau		Eger		Elbe						
	Raum	Wasser	Raum	Wasser	Raum	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser		
6.	—	69	—	6	25	82	48	—	9-142	84	
7.	+	4-72	-	10	+	8	12	36	82	9-156	88

Wasserkunde im Elbad 21 Grad C.